

Altpreußische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 3 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.



Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf., die Spalte ober deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 18.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schulz in Elbing, für den lokalen und Inseratenteil S. Zschau in Elbing. Eigentum, Druck u. Verlag von S. Gaark in Elbing.

Nr. 89.

Elbing, Donnerstag,

16. April 1896.

48. Jahrg.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 14. April.

Zur Beratung steht der Antrag des Abg. Johannsen betreffend die Anwendung der dänischen Sprache in den Nordschleswiger Volksschulen.

Abg. Johannsen (Däne) begründet seinen Antrag, welcher den Zweck habe, an den Schulen, in welchen der Religionsunterricht in dänischer Sprache erteilt werde, einen wenigstens wöchentlich dreistündigen Unterricht in dänischer Sprache zur Einführung zu bringen.

Geheimrath Koeple erwidert, die Regierung habe keinen Grund, von dem Wege abzugehen, welchen sie bisher in der Nordschleswiger Schulpolitik eingeschlagen habe. Die Kinder sollten zu Deutschen erzogen werden. Der Religionsunterricht werde den Kindern in verständlicher Weise erteilt, und Niemand denke in Wirklichkeit daran, in diesen Verhältnissen eine Aenderung eintreten zu lassen. Der Antrag solle nur Agitationszwecken dienen.

Abg. Jürgensen (nat.-lib.) beantragt, über den Antrag Johannsen zur Tagesordnung überzugehen.

Nachdem Abg. Kintelen (Chr.) Namens des Centrums für den Antrag Johannsen gesprochen, geht das Haus über denselben zur Tagesordnung über.

Es folgt die Beratung des Antrages des Abg. Winkler (cons.) wegen Vorlegung eines Gesetzesentwurfes betreffend die Besteuerung des Wanderlagergewerbes, nach welchem der Wanderlagerbetrieb höher besteuert werden soll.

Auf die Begründung durch den Abg. Winkler (cons.) erwidert Generalsteuerdirektor Burghard, auch die Regierung nehme dem sechsten Gewerbe gegenüber eine sympathische Stellung ein, er sei insofern nicht ermächtigt, zu dem Antrage eine bestimmte Stellung einzunehmen, da die Staatsregierung sich darüber noch nicht schlüssig sei; eine Verständigung zwischen den einzelnen Bundesstaaten sei bereits eingeleitet.

Abg. Kircher (Chr.) beantragt ein Amendement zum Antrage Winkler, wonach die Höhe der Besteuerung der Wanderlager den Gemeinden zu überlassen ist.

Abg. Hansen (freiconf.) spricht sich gegen diesen Antrag, der eine Anomalie schaffen würde, aus, aber für eine starke Erhöhung im Sinne des Antrages Winkler.

Abg. Richter (frei. Volksp.) spricht gegen beide Anträge. Bei der notorischen Kleinzahl der Wanderlager habe die Erhöhung der Steuer keine finanzielle Bedeutung; in einer Zeit des hohenwüchsigsten Verkehrs trüge solch kleinliches Gesch. den Widerspruch in sich. Wenn die Wanderlager, die baare Zahlung forderten, das Kreditwesen einschränkten, so sei das nur gut. Betriebe, welche die Regierungsbewilligung zulasse, dürfe man nicht durch die Steuererhöhung in den Einzelstaaten unmöglich machen.

Abg. Hausmann (natlib.) stimmt dem Antrage Winkler zu, der schließlich unter Ablehnung des Antrages Kircher angenommen wird.

Es folgt die Beratung des Antrages des Abg. v. Brockhausen (cons.), wonach die Staatsregierung ersucht wird, einen Gesetzesentwurf vorzulegen, nach welchem von Waarenhäusern, Bazaren, Verbands- und Geschäftsvereinen u. s. w. eine besondere ausfallende Betriebssteuer erhoben und den Kreis überwiegen werden soll. Der Antragsteller verweist darauf, daß die von ihm aufgestellte Forderung auch im Reichstage von dem Abg. Casselmann anerkannt worden sei; die bayerische Regierung habe einen ähnlichen, vom bayerischen Landtage angenommenen Antrag wohlwollend aufgenommen. Die großen Waarenhäuser förderten die Gefahr von Ringbildungen und ruinirten den Mittelstand systematisch.

Abg. Hausmann (natlib.) führt aus, daß der Antrag in das Gebiet der Reichsgesetzgebung übergreife, und beantragt Ueberweisung an eine Commission vom 14. Mitgledern.

Finanzminister Miquel legt an dem Beispiele der einschlägigen französischen Gesetzgebung dar, daß hier viele Schwierigkeiten überwunden werden müßten. Eine gerechte Gewerbesteuerung könne nicht auf Grund der staatlichen Gewerbesteuer allein erfolgen, sondern man müsse dabei auf die lokal-individualisirten Verhältnisse Bezug nehmen. Die Regierung werde Alles, was möglich sei, thun, um die Schädigungen zu beseitigen, die der solide Handelsstand durch allzu große Concentration der Betriebe erfahre.

Abg. Felsch (cons.) spricht sich im Sinne des Antrages aus.

Abg. v. Tschopp (freiconf.) erachtet die in Betracht kommenden Fragen noch nicht gelöst; seine Fraktion werde sich erst entscheiden können, nachdem ein von der Regierung ausgearbeiteter Gesetzesentwurf vorliege.

Abg. Dabach (Chr.) ist für Verweisung an eine Commission.

Abg. v. Eynern (natlib.) hebt hervor, daß die großen sozialen Magazine mit Recht von der Gunst des Publikums getragen seien und eine große Zahl von Fabrikanten beschäftigten. Der Antrag auf Commissionverweisung wird angenommen.

Nächste Sitzung Mittwoch 12 Uhr: Zweite Lesung des Lehrerbefreiungsgesetzes.

Deutschland.

Berlin, 14. April. Die Commission des Reichstags für das bürgerliche Gesetzbuch nahm von dem Titel „Unerlaubte Handlungen“ die Paragraphen 807 bis 815, Schadenersatzpflicht aus unerlaubten Handlungen betreffend, nach der Vorlage an.

Dem Bundesrath ist seitens des Reichskanzlers eine Vorlage gemacht worden über den Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend die Einrichtung und den Betrieb der Buchdruckereien und Schmelzereien. Die Bekanntmachung nimmt Bezug auf den § 120 e der Gewerbeordnung und betrifft die Lage, Höhe und Beschaffenheit der Räume, den Mindestumfang des Luftraums für jede in den Räumen beschäftigte Person, die Beschaffenheit der Fußböden, den Anstrich der Wände und Decken, die Beschaffenheit der Seherpulte und Regale, die Lüftung und Reinigung, das Ausspülen, die Wascheinrichtungen, die abgelegten Kleidungsstücke, die Beleuchtungseinrichtungen.

Dem Abgeordnetenhaus ist eine Denkschrift über die Ausführung des Communalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893, das seit dem 1. April 1895 angewandt wird, sowie ein Gesetzentwurf wegen Ergänzung der Städteordnungen für Bessinalen und die Rheinprovinz, zugegangen; ferner der 47. Bericht der Staatsschuldencommission über die Verwaltung des Staatsschuldendienstes im Rechnungsjahre 1894/95 und ein Gesetzentwurf, betr. die Aufhebung der im Geltungsbereich des rheinischen Rechts bestehenden Vorschriften über die Aufhebung von Geheimmitteln.

Die Commission für Arbeiterstatistik trat heute unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs Bohmann zusammen. Als Commissare des Reichskanzlers wohnten der Geheimdelegationsrath Dr. Wilhelm, der Regierungsrath Dr. Buchhoff und der Regierungssassessor Koch, als Commissare des königlich preussischen Ministers für Handel und Gewerbe der Regierungssassessor und Gewerbeberath Dr. Sprenger, der Regierungssassessor von Meyeren und der Vorsitzende des hiesigen Gewerbegerichts, Magistrats-Assessor v. Schulz, den Verhandlungen bei. Die Tagesordnung betrifft die Vornahme mündlicher Vernehmungen von Auskunftspersonen über die Verhältnisse in der Kleiderkonfektion. Für die Herren- und Knabenkonfektion sind Auskunftspersonen geladen aus Berlin, Siedlitz, Nischow, Stuttgart und Scherdingen bei Stuttgart, für die sogenannte Arbeiterkonfektion aus Lübeck, Herford und Gadderbaum bei Bielefeld, für die Damenkonfektion aus Berlin, Breslau und Erfurt. Unter den Auskunftspersonen befinden sich Unternehmer, sogenannte Zwischenmeister und Arbeiter sowie Arbeiterinnen. Geladen sind 47 Auskunftspersonen, deren Vernehmung voraussichtlich mehrere Tage in Anspruch nehmen wird. Ueber die Vernehmungen wird stenographisch Protokoll geführt.

Die Meldung der „Barm. Ztg.“, daß der Kultusminister seine prinzipielle Geneigtheit ausgesprochen habe, den Abiturienten der Realgymnasien die Berechtigung zum Studium der Medizin zu gewähren, ist von anderer Seite als irrtümlich bezeichnet worden. Die „Barm. Ztg.“ hält dagegen ihre Nachricht durchaus aufrecht und deutet an, daß die auf die Lösung der Berechtigungfrage bezüglichen Verhandlungen im wesentlichen die Verstärkung des lateinischen Unterrichts in den höheren Klassen der Realgymnasien betreffen, während Anlaß und Abicht, diese Frage zur Lösung zu bringen, in der bevorstehenden Neuordnung des Medizinalprüfungswesens zu suchen seien.

Wie die „Nordb. Allg. Ztg.“ hört, ist die Meldung der „Bosf. Ztg.“ und anderer Blätter, daß Ende Mai oder Anfang Juni im Reichsamt des Innern eine abermalige Konferenz in Sachen der Vereinfachung der Arbeiter-Verordnungs-Gesetze stattfinden, ohne tatsächliche Begründung.

Ebenfalls gesunken ist nun auch das Torpedoboot S 46, welches bei dem Zusammenstoß mit dem gesunkenen Torpedoboot S 48 schwer beschädigt wurde. Das Schiff sank im Hookfliezer Tief, wohin es von der Unglücksstelle geschleppt worden war.

Roburg, 14. April. Der Prinz und die Prinzessin Ferdinand von Rumänien sind hier eingetroffen.

Karlsruhe, 14. April. Die „Karlsruher Zeitung“ meldet: Die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers erfolgt Donnerstag, den 16. d. Mts., Vormittags nach 11 Uhr mittels Sonderzuges von Wien, von wo der Zug Mittwoch Abend abgehen wird. Der Kaiser hat sich jeden offiziellen Empfang verbeten. Voraussichtlich begleitet sich Sr. Majestät am Donnerstag mittels Sonderzuges nach Weissenbach und von dort zu Wagen nach dem Jagdhaus Kaltenbrunn. Der Aufenthalt dort ist der Auerbahnjagd gewidmet; dieselbe wird mehrere Tage in Anspruch nehmen. Der Erbgroßherzog begleitet den Kaiser. Die Erbgroßherzoglichen Herrschaften, welche heute früh aus Luxemburg wieder in Freiburg eingetroffen sind, gedenken morgen nach hier zurückzukehren.

Das Kaiserpaar in Wien.

Wien, 14. April 1896.

Wie gestern schon telegraphisch gemeldet, trafen Kaiser Wilhelm, die Kaiserin und die beiden ältesten Prinzen Vorm. 10½ Uhr auf dem festlich geschmückten Südbahnhof ein, wo sie von Kaiser Franz Josef, der

Erzherzogin Maria Josefa, in Vertretung der Kaiserin Elisabeth, und den in Wien anwesenden Erzherzogen empfangen wurden. Die Begrüßung trug den Charakter größter Herzlichkeit. Die Fahrt zur Hofburg erfolgte in offenen Wagen à la Daumont durch die Frugasse über den Schwarzenbergplatz und die Ringstraße zum äußersten Burghor, welches die Standarten beider Kaiser trug. Eine ungeheure Menschenmenge füllte die Straßen und brach beim Anblick der kaiserlichen Gäste in fürmliche Hochrufe aus. In der Hofburg wurde das deutsche Kaiserpaar am Fuße der Sitze durch den stellvertretenden Obersthofmeister Fürsten zu Biechtenstein und den Oberceremonienmeister Grafen Hunyady empfangen. Im Plektradura-Zimmer erwarteten die obersten Hofchargen, die Leibgarde-Capitäne, der Generalintendant Freiherr von Bezzeny, der Obersthofmeister der Kaiserin Graf Bellegarde, die Obersthofmeisterin der Kaiserin Gräfin Goßk, die Reichsminister, die Ministerpräsidenten Grafen Badeni und Banffy, die in Wien anwesenden österreichischen Minister und General-Adjutant Feldmarschall-Lieutenant von Hofraas die erlauchten Gäste. Das Kaiserpaar bewohnte die großen Fremdenappartements, die Prinzen die Radekyappartements. Beim Empfang begrüßte Kaiser Wilhelm den österreichischen Ministerpräsidenten Graf Badeni freundlichst, bemerkte, es freue ihn, Graf Badeni kennen zu lernen, und beschied denselben auf 5 Uhr zur Privataudienz. Auch mit dem ungarischen Ministerpräsidenten Baron Banffy und dem Minister Baron Jostka wechselte der Kaiser freundliche Worte. Bald nach dem Eintreffen des deutschen Reichskanzlers stattete der deutsche Botschafter Graf zu Eulenburg dem Minister des Auswärtigen, Grafen Goltzow, einen Besuch ab, während der Kaiser in Begleitung des Ehrenkavalliers Fürsten Windischgrätz und eines Flügeladjutanten um 12½ Uhr die Erzherzoge besuchte, welche am Bahnhof erschienen waren und bei diesen seine Karte abgab. Die Kaiserin mit den beiden Prinzen in Begleitung des Fürsten Montenuovo und einer Hofdame fuhr bei den Erzherzoginnen vor. Während der Abwesenheit der Kaiserin erschien die Herzogin von Modena bei derselben zum Besuch. Kaiser Wilhelm begab sich um 1 Uhr in das deutsche Botschaftspalais, um an dem Frühstück bei dem Botschafter Grafen zu Eulenburg teilzunehmen. Graf Eulenburg und Gemahlin erwarteten den Kaiser am Fuße der Treppe, der Kaiser küßte die Gräfin die Hand, gab ihr den Arm und führte sie nach dem Salon, wo sich bereits der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe, Fürst Bichnowski und die Kinder des Grafen zu Eulenburg versammelt hatten. Die Kaiserin und die Prinzen trafen etwas später ein. Nach dem Dejeuner hielt Fürst zu Hohenlohe dem Kaiser Vortrag. Im Laufe des Nachmittags besichtigten die Kaiserin und die Prinzen die spanische Reichsschule, sodann folgte die Besichtigung verschiedener Sebensmüdigkeiten, darunter der Stefanskirche. Um 6 Uhr kehrten die Prinzen zurück und nahen um 7½ Uhr nach dem Bahnhof. Nachmittags 4½ Uhr empfing Kaiser Wilhelm die Ministerpräsidenten Grafen Badeni und Baron Banffy in besonderer Audienz. Die Gemahlin des Ministers des Auswärtigen Grafen Goltzow, die Botschafterin v. Szogheny und Fürst Gao zu Hohenlohe statteten heute Nachmittag dem deutschen Reichskanzler und dessen Gemahlin Besuche ab.

An der Galatafel, welche zu 110 Gedecken im Zeremonienaal der Hofburg zu Ehren des Deutschen Kaiserpaars stattfand, nahmen Theil: Der Deutsche Kaiser in der Obersten Uniform seines Husaren-Regiments, Kaiser Franz Josef in der Uniform eines preussischen Feldmarschalls, die Deutsche Kaiserin, die in Wien anwesenden Erzherzoge und Erzherzoginnen, die Ministerpräsidenten Badeni und Banffy, die gemehmsamen und die österreichischen Minister, die Ehrenkavalliere, das beiderseitige Gesolge, Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe und Gemahlin, der deutsche Botschafter Graf zu Eulenburg und Gemahlin, der österreichische Botschafter in Berlin Graf Szogheny und Gemahlin, Prinz Hohenlohe-Dehringen und andere Hofwürdenträger, Cardinal-Fürstbischof Gruscha und Generalstabchef Frhr. v. Beck. Kaiser Franz Josef ging mit der Deutschen Kaiserin am Arm in den Saal, Kaiser Wilhelm führte die Erzherzogin Maria Josefa. Die Ehrensitze an der hufeisenförmigen Tafel hatten die Deutsche Kaiserin und die Erzherzogin Maria Josefa. Zur Rechten der Kaiserin Auguste Viktoria saßen Kaiser Franz Josef, die Erzherzoge Otto, Ludwig Viktor, Franz Salvator, Eugen und die Gemahlin des Reichskanzlers Fürsten zu Hohenlohe. Zur Linken der Erzherzogin Maria Josefa saßen der Deutsche Kaiser, die Herzogin von Modena, die Erzherzoge Ferdinand, Josef Ferdinand, Friedrich und Rainer. An der Festtafel herrschte die gehobenste Stimmung. Die Deutsche Kaiserin unterhielt sich lebhaft mit Kaiser Franz Josef, Kaiser Wilhelm mit der Erzherzogin Maria Josefa und der Herzogin von Modena. Die Erzherzoge Franz Salvator, Friedrich, Eugen und Rainer trugen preussische Uniformen. Die Tafelmusik stellte die Kapelle Eduard Strauß. Den ersten Sitz an der Längsseite der Galatafel in der Hofburg nahm der Reichskanzler, Fürst zu Hohenlohe, ein, dem Deutschen Kaiser gegenüber saß der Deutsche Botschafter in Wien, Graf zu Eulenburg, links von ihm der Obersthofmeister-Stellvertreter, Fürst zu Biechtenstein, rechts der Minister Goltzow. Nach

dem Galadiner, welches bis 6½ Uhr dauerte, hielten die Majestäten bis nach 7 Uhr Cercle. Nachdem sich die Deutsche Kaiserin in ihre Gemächer zurückgezogen, sprach dieselbe den Wunsch aus, die Tochter der Kronprinzessin-Wittve Erzherzogin Stefanie, die Erzherzogin Elisabeth, zu sehen, welche darauf von einer Hofdame zu der Kaiserin geleitet wurde. Die Kaiserin unterhielt sich längere Zeit mit der jungen Erzherzogin. Kaiser Franz Josef ernannte den deutschen Kronprinzen zum Lieutenant des 7. Husaren-Regiments, den Prinzen Eitel Friedrich zum Lieutenant des 34. Infanterie-Regiments, welches den Namen des deutschen Kaisers trägt. Erzherzog Otto, sowie zahlreiche Mitglieder des diplomatischen Corps, gaben in der Hofburg für das deutsche Kaiserpaar ihre Karten ab. Abends wohnten der Kaiser und die Kaiserin der Aufführung der Goldmark'schen Oper „Helmchen am Herde“ im Hofoperntheater bei. Eine überaus große Menschenmenge hielt die Straße vor der Hofburg bis zum Theater dicht besetzt und begrüßte den Kaiser Franz Josef und dessen erlauchte Gäste auf der Fahrt mit brauenden Hochrufen. Kurz vor der um 7½ Uhr beginnenden Vorstellung erschienen die Majestäten in der kaiserlichen Incognito-Woge. Kaiser Wilhelm, der die Generalsuniform der Kavallerie trug, saß in der Mitte, zur Rechten Kaiserin Auguste Viktoria, zur Linken Kaiser Franz Josef. In der Kaiserloge hatten die Erzherzogin Maria Josefa, die Erzherzoge Otto, Ferdinand, Ludwig Viktor und in der erzherzoglichen Loge die Erzherzoge Franz Salvator, Josef Ferdinand, Friedrich, Eugen und Rainer Platz genommen. Um 9½ Uhr war die Vorstellung beendet.

Der Reichscommissar zur Disposition Dr. Peters.

Die Thatsache, daß Herr Peters sich nachgerade doch veranlaßt gesehen hat, aus dem Centralvorstande der deutschen Colonialgesellschaft „bis zur Beendigung der gegen ihn eingeleiteten Disziplinäruntersuchung auszuscheiden, sollte seinen Freunden, die nicht müde werden, ihn in der Presse zu verteidigen, doch zu denken geben. Herrn Peters ist es bekanntlich mit Hilfe der ad hoc in die Berliner Abtheilung der Colonialgesellschaft eingetretenen Anhänger Anfang dieses Jahres gelungen, an Stelle des bisherigen Vorsitzenden, Prinzen zu Arenberg, zum Vorsitzenden gewählt zu werden, gehört als solcher auch dem Hauptvorstande der Colonialgesellschaft an. Nach Einleitung der Disziplinäruntersuchung wurde erwartet, daß er auf den Vorsitz in der Berliner Abtheilung verzichten werde; aber da seine Anhänger in derselben die Mehrheit haben, so konnte ein Zwang auf ihn nicht ausgeübt werden. Um so bemerkenswerther ist es, daß Herr Peters sich gezwungen gesehen hat, aus dem Hauptvorstande auszuscheiden, bis er sich von dem auf ihm lastenden Verdacht gereinigt hat. Seine Freunde in der Presse sind überzeugt oder geben sich wenigstens den Anschein, davon überzeugt zu sein, daß die Exzesse des von Dabel im Reichstage angeführten Vortrages an dem Bischof Tucher oder an einem anderen Abwesenden nicht nachgewiesen werden kann und daß somit die Disziplinäruntersuchung ohne Ergebnis bleiben wird. Zu wie weit das zutrifft, bleibt abzuwarten. Allerdings ist die neue Untersuchung im Reichstage damit motivirt worden, daß der behauptete Brief Peters an den Bischof bisher unbekannt gewesen sei. Aber daraus wird man doch nicht schließen dürfen, daß die Untersuchung sich ausschließlich auf diese Briefe beschränkt wird. Peters läßt in der Zeitung schreiben, alle übrigen gegen ihn vorgebrachten Anklagen seien in der letzten, im Frühjahr 1895 stattgehabten Untersuchung geprüft worden und das Ergebnis sei seine Ernennung zum Reichscommissar gewesen. So liegt die Sache nicht. Es ist doch sehr wohl denkbar, daß die neue Untersuchung in der Frage, welche Verwandtschaft es mit der Einrichtung des Dieners und der angeblichen „Espionin“ habe, zu einem anderen Ergebnis gelange, wie die frühere und daß, selbst wenn das Peter'sche Schreiben, welches die Einrichtung „wegen Ehebruchs“ eingestanden haben sollte, nicht nachgewiesen wird, die neue Untersuchung zu dem Resultat führt, daß Dr. Peters im Reichsdienst nicht weiter zu verwenden ist. Besterer scheint auch selbst an der Möglichkeit eines solchen Ausgangs der Sache zu denken, wenigstens möchte man daraus schließen, daß seine Parteigänger sich die größte Mühe geben, die Stellung des Direktors in der Colonialabtheilung des auswärtigen Amtes zu untergraben und in der Presse den Rücktritt des Herrn Dr. Kaiser anzukündigen, dem vorgeworfen wird, daß er im Reichstage Herrn Dr. Peters preisgegeben habe. Wenn dem gegenüber versichert wird, daß Direktor Kaiser's Stellung zur Zeit fester sei als je, so liegt die Vermuthung nahe, daß die Aussichten des Herrn Peters sich in der letzten Zeit erheblich verschlechtert haben und darauf weist auch der offenbar nicht freiwillig erfolgte Austritt desselben aus dem Hauptvorstand der deutschen Colonialgesellschaft hin.

Gemeinnützige Bestrebungen und Consession.

Anlässlich der Begründung eines katholischen Vereins gegen den Mißbrauch giftiger Getränke wendet

sich die „R. Z.“ gegen die confessionelle Schlichtung und Zersplitterung in Deutschland und betont mit Recht, man sollte denken, daß die gemäßigten Bestrebungen ein Feld bilden, auf dem sich nicht nur die Deutschen aller politischen Parteien, sondern auch alle Bekanntheitsbegegnungen und Zusammenkünfte finden. Jeder aber müsse in den letzten Jahren die Beobachtung feststellen, daß mehr und mehr auch bei der Gemäßmüßigkeit der Confessionsallianz sich geltend macht und zu besonderen Vereinstellungen führt, durch welche die Kräfte der Gesellschaft vielfach nur zersplittert und zersplittert werden:

Weshalb ist es notwendig, für die katholische Bevölkerung, die im Uebrigen die Bestrebungen des Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke billigt, einen besonderen Verein auf religiöser Grundlage zu errichten, weshalb kann sie sich nicht anschließen? Verstehen würde man dies, wenn der Verein durch seine Thätigkeit die religiösen Empfindungen der Katholiken irgendwie gekränkt hätte, allein das ist so wenig der Fall, daß der Verein bei den kirchlichen katholischen Behörden großen Anklang findet und amtliche Empfehlung genießt. Die übermäßige Betonung der confessionellen Unterschiede ist schon an sich ein großer Schaden, sie wird aber zu einer Schädigung der theuersten Güter unserer Nation, wenn selbst die schönsten Blüthe menschlicher Geistes, die werthvollste Liebe, nicht mehr im Stande ist, die Menschen verschiedenen Glaubens zu gemeinsamer Arbeit zu vereinigen. Es heißt einer guten Sache, die man fördern will, einen schlechten Dienst erweisen, wenn man dieser confessionellen Zersplitterung das Wort redet, statt von ihr abzuhalten. Anzeichen genug liegen dafür vor, daß auch hier ein planmäßiges und auf wohlüberlegten Anschauungen beruhendes Vorgehen beabsichtigt ist, und gerade um deswillen ist es geboten, mit ernster Mahnung hiergegen nicht zurückzubringen. Gemeinnützige Bestrebungen sind confessionslos und müssen es sein.

Carl Paasch

ist begreiflicher Weise sehr unzufrieden darüber, daß seine antisemitischen Freunde von seiner Broschüre gegen Frhr. v. Langen unter dem Vorworte, daß er irrthümlich sei, keine Notiz nehmen und sucht sich durch gelegentliche Artikel in den Zeitungen zu rächen. Welche Bewandniß es mit seiner Behauptung hat, daß seine antisemitischen Freunde ihr Versprechen, sich des Verfassers des Buches: „Eine Gefandtschaft in China“ im Reichstage anzunehmen, nicht gehalten hätten, ist für weitere Kreise ohne Interesse. In der Broschüre aber finden sich allerlei Mißstellungen, die eine kurze Erwiderung wohl verdienen. Z. B. ist es wahr oder nicht, daß Frhr. v. Langen als Referent der Petitionskommission im Reichstage für eine Tammschule-Petition sich das Referat von Herrn Paasch hat machen und als eigenes Erzeugniß veröffentlicht hat? Im Jahre 1893 war Althwardt doppelt gewählt in Arnswalde-Friedeberg und in Neufeld; er nahm in Arnswalde an. In der Nachwahl in Neufeld wurde Dr. Foerster gewählt. Paasch schreibt nun (p. 50): „Professor Dr. Foerster zahlte dem bedrängten Althwardt 500 Mk. für Agitation und erhielt selbst das Mandat.“ Dann (p. 49): „Am 23. März 1893 fand in Hannover ein Parteitag der deutsch-sozialen Partei statt. Dr. Koenig, der Vorsitzende, hatte mir etwa 8 Tage zuvor in das Gefängniß einen Brief geschickt, worin er mir mittheilte, daß er auf diesem Parteitage meine Angelegenheit zur Sprache bringen würde. Der Herr Reichstagskanzler, Graf von Caprivi, den ich scharf angegriffen hatte, ist nicht weniger als ein Freund der Antisemiten. Aber kurz vor dem Parteitage in Hannover sah er sich veranlaßt, Herrn Dr. Koenig durch seinen Adjutanten über Herrn Major v. Ebmayer ein anerkennendes Telegramm wegen seiner politischen Thätigkeit zu schicken, worauf Dr. Koenig die Angelegenheit Paasch fallen ließ. Darüber müßte doch Herr Dr. Koenig Auskunft geben.“

Aus den Provinzen.

Danzig. Bei den diesjährigen Herbstmanövern der Flotte sollen in der Danziger Bucht auch umfangreiche Schießübungen mit Torpedos stattfinden. Als Ziele für diese Versuche sind von der Marinebehörde mehrere Fahrzeuge gekauft worden. Es darf nunmehr auch als zweifellos gelten, daß der Kaiser diesen Schießmanövern beiwohnen wird. — Auf der Schiffsbau-Fabrik stürzte gestern ein jugendlicher Arbeiter in Folge eines Fehltrittes von der dritten Etage des im Bau begriffenen Hochdampfers herunter auf das Gefäß, das dabei bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt wurde. Der Verunglückte wurde sofort nach dem Diakonissen-Krankenhaus geschafft; sein Zustand soll sehr bedenklich sein. — Der geschäftsführende Ausschuß des preussischen Provinzial-Sängerbundes beabsichtigt anlässlich des vor 25 Jahren am 10. Mai 1871 zu Frankfurt a. M. erfolgten Friedensschlusses mit sämtlichen Sängern Danzigs, welche dem Bunde angehören, einen Festkommers Sonnabend, den 9. Mai, zu veranstalten. Der Zutritt zu diesem Kommers wird außer den aktiven und passiven Mitgliedern und deren Familien auch Nichtmitgliedern gegen ein Entree, welches zur Deckung der Kosten erhoben wird, zugänglich sein.

Poppo. Gestern Abend gegen 7 Uhr stürzte sich das Dienstmädchen Emma Krausewetter in die See, um sich das Leben zu nehmen. Der am Strand beschäftigte Fischer Ferd. Rehdmann unternahm sofort die Rettung der unglücklichen schon 30 Mtr. in der See befindlichen Lebensmüde, die ihm denn auch glücklich gelang. Rehdmann brachte die Verletzte einstmweilen in ihre Wohnung. Nach längerem Zögern gab Emma B. an, daß sie ihren Liebhaber am letzten Tanzergnügen in Schidlich mit einer anderen weiblichen Person habe verkehren sehen und deshalb den Tod gesucht habe.

Dirschau. Das im hiesigen Kreise belegene Domänen-Vorwerk Mühlbanz mit einem Gesamtflächeninhalt von 199,0189 ha, soll am 8. Juli von der Regierung zu Danzig auf 18 Jahre verpachtet werden. Der jährliche Pachtpreis beträgt mit dem Jagdpachtgeld 9026 Mk. Zur Uebernahme der Pachtung ist ein verfügbares Vermögen von 70,000 Mk. erforderlich.

Brandenburg. Am 13. d. M. wurde in der Falkschen Ziegelei ein Arbeiter von den Woywiz überfahren und sofort getödtet. Der Kopf des Unglücklichen war völlig zerquetscht, die Beine waren gebrochen.

Schlachau. 13. April. In der gestrigen General-Versammlung des Krieger-Vereins fand die Neuwahl des Vorstandes statt. Gewählt wurden die Herren: zum Vorsitzenden Rechtsanwalt Lohwasser, zum stellvertretenden Vorsitzenden Amtsrichter Behrt, zum Kassierer Kaufmann Weinberg, zum Schriftführer Gerichtsschreiber Brämer und zu Beisitzern die Herren: Bürgermeister Klatt, Kreisbauinspektor Düran, Schlachthaus-Inspektor Ritter, Gerichtsvollzieher Verndt,

Aelischermeister G. Pohl und pens. Steuerrath Herr Conrad.

Dürowo. Montag früh ist der Polizeibeamte Bledenk auf dem Boden seines Hauses mit durchschlittenem Halse aufgefunden worden. Derselbe gab zwar noch schwache Lebenszeichen von sich, es ist aber wenig Hoffnung auf Erhaltung seines Lebens vorhanden. Es liegt Selbstmord vor. Vermuthlich hat B. die That begangen, weil er vor Kurzem vom hiesigen Landgericht wegen Körperverletzung zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt worden ist. Er ist Vater von 9 unterforschten Kindern.

Wahlmännern. In der letzten Sitzung des hiesigen Kriegervereins wurde zum Schriftführer Herr Lehrer Schaubank gewählt. Sodann fand eine Beschlusfassung über den Anschluß an den Deutschen Kriegerbund statt. Die Mehrzahl der anwesenden Mitglieder entscheidet sich für den Anschluß und übernimmt es der Vorsitzende, die nöthigen Schritte hierin zu thun. Nach einer erklärenden Besprechung der Statuten wird dann noch beschlossen, den Sitzungen stets ein gemüthliches Beisammensein mit komischen Vorträgen, Couplets u. folgen zu lassen. — An Stelle des nach Schidlich bei Danzig verzoogenen Lehrers Bethle-Kommorst ist Lehrer Guth aus Salech bei Danzig berufen worden.

(1) **Stuhm.** 14. April. Der heutige Vieh- und Pferdemarkt im benachbarten Weistm war rege besucht und der Handel war ziemlich lebhaft. An Schlachttvieh und Milchvieh waren etwa 300 Tiere ausgetrieben. Erstes erzielte einen Preis von 25—28 Mk. für den Centner Lebendgewicht. Milchvieh wurden mit 210 bis 240 Mk. bezahlt. Jungvieh war verhältnismäßig theuer, 5—8 Monate alte Kälber kosteten 50—60 Mk. Der Pferdehandel ging flau. Der Krammarkt war von Verkäufern stark besucht, von Käufern dagegen nur schwach, so daß erstere über schlechte Geschäfte klagten. — Die Firma E. S. Eisenstadt hier selbst ist durch Kauf auf den Kaufmann Arthur Eisenstadt zu Stuhm übergegangen. — Die Saaten sind in unserem Kreise so überwintert. Theilweise steht die junge Saat so üppig, daß man befürchtet, daß bei gutem Nachwetter Lagerfelder entstehen könnten. In den schönen Tagen vor Ostern haben verschiedene Besitzer theilweise ihre Frühjahrbestellung begonnen. Infolge der kalten Witterung ist die junge Saat im ersten Keimen zumest erstickt und gedeht deshalb einige Besitzer der Umgegend den Acker noch einmal zu bestellen. Auch haben in dieser Richtung die Gartenlandbesitzer trübe Erfahrungen gemacht, da sie ihren Samen umsonst in die Erde gelegt haben.

(2) **Viehmehl.** 14. April. Heute wurde vom Schurgericht zu Allenstein der Knecht Hermann Warm aus Sallenen, welcher, wie bereits früher berichtet, an einem Dienstmädchen ein Sittlichkeitsverbrechen verübt hat, zu 1 Jahr und 3 Monaten Zuchthaus und Ehrverlust auf die Dauer von 2 Jahren verurtheilt.

Mohrungen. 14. April. Der Handel auf dem heutigen Vieh- und Pferdemarkt gestaltete sich, da nur wenig und dazu recht mittelmäßiges Material am Platze war, ziemlich flau. Es wurden bezahlt für Ferkeln bis 440 Mk., für Kühe 240 bis 300 Mk. Bei Schweinen wurde der Centner Lebendgewicht mit 27 bis 30 Mk. bezahlt. Am flottesten ging der Handel mit Jungvieh.

Königsberg. Der Verein Königsberger Grundbesitzer hat mit Bezug auf den Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuches für das deutsche Reich eine Petition an den Reichstag geschickt, welche sich gegen die §§ 527 und 547, Abs. 1 der Reichsgesetzvorlage richtet, die von der Lösung des Nießverhältnisses ohne Einhaltung der Kündigungsfrist unter gewissen Voraussetzungen handeln. Die Petition bittet um Abänderung der Paragraphen im Sinne der daran geknüpften eingehenden Darlegungen. — Auf dem hiesigen Hauptpostamt ist am Sonntag früh beim Einladen der Paketbestellungen aus dem Postamtarrum in die Faltwagen ein kleines Wertstück mit Gold und Kassenscheinen im Gesamtwert von 1250 Mk. in Verluft geraten. Die sofort eingehend geführten Recherchen haben bisher noch zu keinem Anhalt über den Verbleib des Wertstückes geführt.

Willstallen. Einen recht theuren, an zwei Jahre währenden Prozeß wegen einer geringfügigen Sache hat der Grundbesitzer A. aus S. gegen den dortigen Lehrer B. verloren. Vor mehreren Jahren kaufte letzterer vom dortigen Gute ein Stück Land und nahm es in Bewirtschaftung. Einem kleineren Stückchen des gekauften Grundstücks wollte A. die Eigenschaft eines Vorjüngers zuschreiben, ließ sich von mehreren Besitzern eine Vollmacht geben und prozessirte nun gegen den Lehrer los. Nachdem nun die Angelegenheiten von mehreren Rechtsanwälten eifrig betrieben und neben andern Terminen auch Lokalkonferenzen abgehalten und die umfangreichsten Erhebungen angestellt worden, hat der Kläger auch in letzter Instanz den Prozeß verloren und die gegen 1000 Mk. betragenden Kosten zu tragen.

Zustenberg. Eine großartige Milchpanscherel ist kürzlich eindruckt und behördlich zur Anzeige gebracht worden. Der Milchjunge eines in der Nähe liegenden Guts hatte in dem Milchpanscherel einer hiesigen Molkerei einen guten Abnehmer jeder Quantität Milch. Er verkaufte ihm daher auch Quantitäten von 5 bis 18 Liter für einen Spottpreis und verdünnte die übrige Milch, die er in einer Molkerei abzuliefern hatte mit der gleichen Anzahl Liter Wasser, das er unterirdisch aus einer Pumpe der Bahnhofstraße entnahm. Uebriens soll der Milchpanscherel auch mit dem früheren Milchjungen derartige Geschäfte betrieben haben. Die Untersuchung gegen die Schuldigen ist eingeleitet. Eine exemplarische Bestrafung namentlich des Fehlers, wäre zur Warnung für Andere sehr am Platze.

Weischen. Der Einwohner Wittig in Neika, früher ein wohlhabender Witt, war in seinen Vermögensverhältnissen sehr heruntergekommen und führte infolgedessen ein kümmerliches Dasein. Bei einer in diesen Tagen vorgenommenen Expropriation begab er sich in ein Nachbarhaus, das er zufällig leer fand, und machte dort seinem Leben durch einen Revolver-schuß ein Ende. Er war 50 Jahre alt und hinterläßt 3 Kinder.

Karls. Der Eckbestand unserer Zehenhorster Forst, der sich nur noch auf ca. 100 Stück bezieht, wird in absehbarer Zeit ganz von der Wildschäde verschlungen sein. Das Karleier Jagdterrain war bis zum April d. J. gegen eine jährliche Pachtsumme von 300 Mk. an den Forstfiskus verpachtet; nunmehr wollen die Orkingsbesitzer von ihrem Jagdrecht selbst Gebrauch machen. Alle Verhandlungen seitens des Forstfiskus sind fruchtlos ausgefallen. Gestern war der Herr Regierungspräsident Pögel persönlich zu einer Unterhandlung erschienen, ohne jedoch den gewünschten Ausgleich zu Stande zu bringen. Angehts dieser Thatsache und der großen Verluste unter dem Eckwilde im vergangenen Winter ertheilt die Regierungsgewalt, daß dieses letztere Wild auch

über kurz oder lang aus der Zehenhorster Forst verschlungen sein wird.

Landesberg a. W. Heute wurden zum 80. Geburtsstage des Commerzienraths Paulsch, Ehrenbürgers unserer Stadt, verschiedene Ovationen veranstaltet. Schon gestern Abend brachte die aus etwa 700 Mann bestehende Arbeiterkassette seiner Fabrik einen glänzenden Fackelzug dar, der sich auf dem Fabrikhofe (Brüdenvorstadt) entwickelte und sich an der Warthe entlang nach der Villa des Gefeierten begab. Heute brachten ihre Glückwünsche dar: der Aufsichtsrath der Aktiengesellschaft Paulsch, deren Fabrik Paulsch begründet hat; Vertreter des Magistrats und der Stadtverordneten, der Reichsbank, der Meißner und Arbeiter der Fabrik. Der Aufsichtsrath überreichte eine Bronzestatue, „Die Arbeit“ darstellend, während die Arbeiter dem Gefeierten eine Adresse nebst Ansichten des neuen Fabrikabbaues widmeten. Herr Commerzienrath Paulsch hat der Stadt anlässlich seines Geburtsstages 10000 Mk. zum Geschenk gemacht.

lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.
Eltzing, 15. April 1896.

Wuthmachliche Witterung für Donnerstag, den 16. April: Wolkig mit Sonnenschein, meist trocken, kühl. Starke Winde.

Personalien. Der Regierungsrath Dr. Hilbert zu Gumbinnen ist der königlichen Regierung zu Breslau überwiesen worden.

Der Regierungs-Professor Coeler in Gnesen ist zum Landrathe ernannt worden.

Dem Regierungs-Professor Freiherrn von Manteuffel zu Di. Krone ist die kommissarische Verwaltung des Landratsamtes im Kreise Sudau, Reg.-Bez. Frankfurt a. O., übertragen worden.

Die Assistenten bei der Provinzial-Steuer-Direktion in Danzig Schwennide, Kunde, Hopp, Grühoff, Grenzenberg, Zwerwinski, Kalenz, Wollkowsky, Schloemp und Koloda sind zu Sekretären befördert.

Todesfall. In Bico-Soprano in Graubünden verstarb dieser Tage Herr E. Mauricio sen., der Besitzer der renommirten Conditoriel am Friedrich-Wilhelm-Platz.

Ferdezucht. Unter dem Vorsitz des Hrn. Rittergutsbesizers v. Puttkamer-Blauth fand gestern in Danzig im Saale des Centralvereins westpreussischer Landwirthe eine Sitzung der Ferdezucht-Section der westpreussischen Landwirtschaftskammer statt, der als Vertreter der lgl. Regierung Herr Regierungsrath Debrück beizwohnte. Auf Antrag des Hrn. Rittergutsbesizers Dorguth-Randnig wurde zunächst beschlossen, die transitorische Bestimmung des Statuts für die westpreussische Stubuch-Gesellschaft dahin abzuändern, daß anstatt 400 Mitglieder 200 Mitglieder mit 600 Stuten nöthig sind, um definitive Zustände herbeizuführen. Es wurde ferner beschlossen, eine Commission zur Vorberathung über die Statutenänderung zu wählen und den Bezug von Stuten aus Ungarn aufzugeben, dagegen für Besteller der Gesellschaft aus der Provinz Westpreußen Füllen anzukaufen, wenn dieselben tauglicher Abkunft sind.

Seddampfer Elbing II der Dampfschiffvereherelei F. Schöck, traf heute Vormittags, festlich geschmückt, von Rotterdam kommend hier ein. Elbing II ist der größte Dampfer der Rbederei und hat seine erste diesjährige Fahrt glücklich überstanden.

Verpachtung. Unter dem Vorsitz des Hrn. Stadtrath Danehl und in Gegenwart einiger Mitglieder der Kammer-Deputation fand heute Vormittag im Rathhause ein Termin zur Verpachtung von etwa 27 kalmischen Morgen der Kammerer gehörligen Pfluglandes auf dem sogenannten II. und III. Loose des Holm bei Zehrer statt. Die Pacht fängt an und hört mit Abgewinnung der diesjährigen Ernte auf, so daß die Herbstnutzung bereits wieder der Kammerer verbleibt. Für die billige der je 56 A. großen Parzellen im II. Loose wurden 113 Mk., für die zwei theuersten 130 Mk. und für alle 8 Parzellen des II. Loose zusammen 995 Mk. an Pachtpfand geboten. Von den 19 auch je 56 A. großen Parzellen des III. Loose erzielte die billigste Parzelle ein Pachtpfand von 108 Mk., die theuerste von 144 Mk. und alle Parzellen zusammen ein solches von 2068 Mk. Im vergangenen Jahre erzielten die Parzellen dieser beiden Loose bedeutend weniger Pachtpfand, so das III. Loose nur 1390 Mk., also 678 Mk. weniger und das II. Loose nur etwa 490 Mk., also rund 400 Mk. weniger als in diesem Jahre.

Kleinbahn-Projekte. Wie die „Danz. Ztg.“ mittheilt, haben in den Kreisen Danziger Niederung, Dirschau und Marienburg von Ingenieuren einer Berliner Kleinbahn-Gesellschaft Wege- und Profilaufnahmen stattgefunden, die einer Anzahl von Kleinbahn-Projekten vorangehen sollen. Es sind in der Danziger Niederung drei Linien projektiert, und zwar eine von Danzig aus über Gr. Plehnendorf, Wobnack nach Schlehendorfer gehend, ferner eine zweite Linie von Gr. Bänder über Trutenauer Herrenland nach Braust und eine dritte Linie, welche Dirschau und Marienburg mit Benutzung der alten Weichselbrücken in ihren Bereich zieht. Bis zum Juli d. J. sollen die Projekte der Regierung eingeleitet werden. Mit Rücksicht auf die Vorarbeiten für Kleinbahn-Projekte hat am Sonnabend auch der Kreisrat des Kreises Danziger Niederung den Dispositionsfonds des Kreis-Ausschusses für Chaußeebau- und ähnliche Projekte von 3000 auf 6000 Mk. erhöht.

Aus dem Landkreise Elbing wird uns geschrieben: Vor und nach dem Gottesdienste werden in der Kirche durch die Geistlichen, wie auch durch besondere Voten in den Kirchspielen Unterschriften für folgende Petition an den Reichstag gesammelt: „Den Hohen Reichstag bitten wir Unterzeichnete ganz gehorlamt, dem § 1300 des Bürgerlichen Gesetzbuches eine solche Fassung zu geben, daß wir Christen unsere Ehen vor Gottes Altar schließen können. Die unglückliche p. C. L., welche dies nicht wollen, mögen ja die Freiheit haben, das Standesamt zu benutzen, aber daß wir um der Wenigen willen, allen den Weiblichgeleiteten und Schwierigkeiten uns unterziehen sollen, muß doch mindestens hart genannt werden.“ Welchen Schwierigkeiten und Weiblichgeleiteten soll dann in Zukunft das betragspflichtige Paar entbunden werden? Dürfen die Feststellungen der Petition zu rechtfertigen: Den ärmern Leuten müssen von den Besitzern Pferde und Fuhrwerk gestellt werden, damit sie auf das Standesamt fahren können; auf diesem Wege werden nun durch das Heiß übermäßig schnelle Fahren die Pferde gequält. Das fällt dann fort. Zum Standesamt muß gefahren, zur Kirche, jedes Dorf ist ja nicht Kirchdorf, kann gegangen werden. Aber fährt der Hochzeitszug, wenn es zur Kirche geht, vielleicht lang-

samer als zum Standesamt? Sonderbare Erklärung! „Vor Gottes Altar“ kann auch heute jeder Ehe schließen; denn den wahren Christen wird die standesamtliche Trauung nicht von der Erfüllung seines Gelübdes der Pflicht und Treue, das er nach dem vor Gottes Altar leistet, abhalten. Nur gilt zu bedenken, daß wir erungene Güter festhalten und weiter ausbauen sollen und sie nicht — und das verlangt mindestens die Petition — der Reaktion zum Opfer bringen dürfen.

Anfiedlungs-Commission. Herr Zweiger hat sein Rittergut Juckenhof im Kreise Schwie an die Anfiedlungscommission verkauft. Der Kaufpreis von 41 Thaler für den Morgen wird als sehr niedrig bezeichnet, umso mehr, als das Gut sich in hoher Cultur befindet und ein sehr werthvolles Inventar und reichliche Befände mit übergeben wurden.

Der heutige Wochenmarkt zeigte regen Verkehr. Die Preise haben in letzter Zeit nachgelassen; für Butter zahlte man heute 80 Pf. pro Fbd., Eier kosteten 65 Pf. pro Mandel. Der Neuschffel Kartoffeln wurde mit 1,30—1,60 Mk. bezahlt. — Der Fischmarkt war gut besucht und wurde lebhaft frequentirt. Fleischpreise wie gewöhnlich.

Diebstahl. Am Montag Nachmittag wurde der in der Hospitalstraße wohnhafte Bierverlegerin Regine Varendt eine silberne Taschenuhr mit goldener Kette aus ihrer verschlossenen Wohnstube, zu welcher der Schlüssel aber Keiden geblieben war, gestohlen. Der Diebstahl soll von einem Jungen ausgeführt worden sein, der dort gebettelt hat.

Verhaftung. Gestern Abend wurde der Arbeiter Herrmann Hirt aus Wilmshorst, Kreis Mohrungen, hier verhaftet. Derselbe hatte einem betrunkenen Menschen eine Invalidentarte und 5 Mk. baares Geld gestohlen. Er versuchte sich auf die falsche Karte und unter falschem Namen einen Dienst zu beschaffen.

Schwurgericht zu Elbing.

Sitzung vom 14. April. (Schluß.)

Der Angeklagte Welf hat auch die zweite Uhr zur Reparatur übergeben, die bei seiner Verhaftung eingezogen wurde. Es wurde nur einfacher Diebstahl angenommen, da es nicht erwiesen, daß W. bei der Verhaftung der Uhr Gewalt gebräucht und sich auch eines Messers bedient hat. Dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend wurde auf 1 Jahr Gefängniß erkannt, wovon 3 Monate auf die erlittene Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht wurden.

Sitzung vom 15. April.

Unter Anklage der Urkundenfälschung und des Meineides steht heute der Korbmachmeister Carl Brunsch aus Marienburg. Brunsch, im Jahre 1841 geboren, ist bereits wegen Urkundenfälschung in 3 Fällen mit 6 Wochen vorbestraft. Der Angeklagte und der Korbmachmeister Gerdel in Marienburg stehen sich als Nachbarn und Konkurrenten feindselig gegenüber; ihre gegenseitige Gefälligkeit hat beide bereits öfter auf die Anklagebank gebracht. Im August 1894 ist ein Schreiben mit der Unterschrift des damaligen Amtsvorstehers und Gutsbesizers Schülle in Dammelde an die Bau-Inspektion ergangen, in dem herabgehoben wurde, daß der Korbmacher Gerdel von verschiedenen Deuten Weiden gekauft habe, die als gestohlen bezeichnet wurden; der Zeuge Schülle verneint, den fraglichen Brief geschrieben zu haben. Es ging ferner ein Brief an den Gutsbesitzer Gleibitz in Wilmshorst, mit einer unleserlichen Unterschrift ein, worin Gleibitz darauf aufmerksam gemacht wurde, daß aus seinem Bereich Weiden gestohlen und an Gerdel verkauft würden. Es sind nun noch mehrere Denunziationen gegen Gerdel gerichtet worden; der Verdacht, der Schreiber dieser verschiedenen Schriftstücke zu sein, lenkte sich schließlich auf den Angeklagten Brunsch. Derselbe hat am 2. Februar v. J. bei dem Amtsgericht in Marienburg einen Eid geleistet, daß er die fraglichen Briefe weder selbst geschrieben habe, noch wisse, wer dies gethan. Da sich der Verdacht gegen Brunsch mehrte, wurde er im Mai vorigen Jahres in Untersuchungshaft gezogen. Wegen des Vergehens sind bereits zwei Verhandlungen vor dem Schwurgericht anberaumt worden; dieselben mußten aber behufs weiterer genügender Aufklärungen der schwierigen Sache vertagt werden. Der Schriftsachverständige Zink-Schurt hat commissarisch sein Gutachten abgegeben; zu der heutigen Verhandlung ist der Schriftsachverständige, Hof-Notar und Buchdruckereibesitzer Alexander Hochstetter-Stein erschienen.

(Schluß des Blattes.)

Kunst und Literatur.

§ Meine Vertheidigung in Sachen von Hammerstein. Von Flora Gaf. Mit dem Porträt der Verfasserin. Preis 60 Pf. Verlag Th. Schöck in Leipzig. Die so lange angeandigte Vertheidigungsschrift der ehemaligen Geliebten des Freiherren v. Hammerstein ist soeben erschienen in dem Moment, wo der einstige Führer der Hochkonservativen vor den Schranken des Reichstages sein Urtheil erwartet. Gewisse Zustände und Vorkommnisse in dem high-life der modernen Großstadt und der Politik finden hier eine große Beleuchtung. Erstausgabe ist die Unversöhnlichkeit, mit welcher Flora beklagt, daß der edle Freiherren ihr mit der Abfindungssumme für Herausgabe seiner Briefe durchgebrannt ist und sie um ihr „gutes Recht“ betrogen hat! Die Weiben scheinen einander durchaus würdig gewesen zu sein.

Bermischtes.

Das bereits erwähnte Telegramm der Kaiserin Friedrich an die Angehörigen des verstorbenen Ceremonienmeisters von Schrabder geht nicht nur dem Schmerz der hohen Frau über den unglücklichen Ausgang des Weibkampfes, sondern auch dem Unwillen über das Quell Ausdrück. — Die Dispositionen für die Leichenseier des Hrn. von Schrabder mußten geändert werden. Nachdem das Hofmarshallamt die Aufbahrung in der Friedenskirche zu Potsdam, an die unmittelbar nach dem Ableben des Ceremonienmeisters gedacht worden war, als unzulässig bezeichnet hatte, da in dem genannten Gotteshause, in dem Friedrich Wilhelm IV. begraben liegt und an das sich das Mausoleum Kaiser Friedrichs anschließt, nur Zutrittlichkeiten aufgebracht werden dürfen, war die Erlaubniß nachgesucht worden, die Leichenseier in der Garnisonkirche abhalten zu dürfen. Die Garnisonkirche zu Potsdam ist bekannt als letzte Ruhestätte König Friedrich Wilhelms I. und Friedrich des Großen; ihr Thurm trägt ein jedem Besucher Potsdams bekanntes holländisches Glockenspiel. Die Bezeichnung zur Einsegnung der Leiche in dieser historischen Kirche ist nun seitens des Kaisers, dem das

Gedäch der Hinterbliebenen telegraphisch übermitteln worden war, verweigert worden, und so ist jetzt endgültig die Capelle des alten städtischen Friedhofes zu Potsdam für die Feierlichkeit, die heute Vormittag 10 Uhr stattfindet, in Aussicht genommen. Von Potsdam aus wird die Leiche dann durch Wagen nach Nauen befördert und von dort auf der Bahn nach Rabeburg. In der Familiengruft von St. Georg bei Rabeburg findet am Donnerstag 13 Nachmittags die Beisetzung statt. — Der Drisgestirke an St. Georg hat seine Theilnahme an einem kirchlichen Begräbnis verweigert. — Der Cerimonienmeister von Rabe hat mit seiner Familie Berlin verlassen, um eine Reise nach dem Süden zu unternehmen. Ueber das Endziel und die Dauer der Reise wird zunächst Stillschweigen bewahrt.

Der erste Wettstreit der deutschen Männergefängnisse findet im Jahre 1898 in Kassel statt. Der Kaiser hat sein Erscheinen zu dem ersten Wettbewerbs um den von ihm gestifteten Preis in sichere Aussicht gestellt.

Der vom Kaiser gestiftete Wanderpreis für Männergefängnisse, dessen wir bereits erwähnten, wird in einer Kette von edelem Metalle bestehen, die um den Hals zu tragen sein wird. Die Statuten, welche seitens einer vom Kaiser berufenen Commission berathen werden, dürften den Grundsatz enthalten, daß nur solche Männergefängnisse zur Concurrenz zugelassen werden sollen, welche eine bestimmte Mindestzahl von Mitgliedern erreichen.

Gegen die Tuberculose. Académie de Médecine in Paris hat eine wahrhaft königliche Stiftung erhalten. Frau Andiffred hat der Akademie die Summe von 800,000 Frs. in Renten als Geschenk übermitteln, deren Zinsen, 24,000 Frs., dem französischen oder ausländischen Gelehrten als Leibrente ausgezahlt werden sollen, der ein Heilmittel gegen die Lungenentzündung entdeckt.

Durch einen Zufall hat Herr C. B. Butler in Knightsbridge in England die Bahn eines Meteor photographirt. Butler war, wie „Prom.“ berichtet, am 23. November v. J. um Mitternacht damit beschäftigt, eine neue Linse in seine Kamera einzusetzen und hatte letztere zu diesem Zwecke auf die Fensterbank gesetzt, wobei die Linse von 12^h bis 12^h unbedeckt war. Die Linse war ungefähr nach der Himmelsgegend, wo die Sternbilder des Perseus, der Andromeda und des Widder aneinander grenzen, gerichtet gewesen. Als Butler die Linse am 25. entwickelte, bemerkte er auf derselben einen Streifen, den er aber zuerst für einen Riß auf der Linse hielt. Nachdem diese jedoch völlig entwickelt und fixirt war, schien es dem Beobachter nicht zweifelhaft, daß er in dem Streifen die Photographie eines Meteors vor sich hätte. Um jeden Irrthum auszuschließen, forschte Butler nach, ob anderen Dinges zu gleicher Zeit ein Meteor gesehen wäre, und erfuhr, daß in der That ein solches um 12 Uhr 15 Min. Nachts vom Kensington-Observatorium (London) beobachtet worden war, und zwar in derselben Himmelsgegend, wahrscheinlich zu dem Andromediden-Schwarm des 23. November gehörig; es wurde beschrieben als ein Meteor mit langer Bahn, von der Helligkeit des Jupiters. Wenn die Helligkeit desselben auf der Platte mit der der darauf befindlichen Sterne verglichen wurde, so mußte dasselbe auch danach wenigstens den Glanz eines Sternes erster Größe befehen haben. Das Interessanteste war, daß sich auf der Photographie auch Details in der Meteorbahn erkennen ließen. Der Beginn des Streifens war außerordentlich fein, allmählig und stetig an Stärke wachsend, wie es dem immer stärker werdenden Ausleuchten des Meteors beim Eintritt in dichtere Schichten der Atmosphäre entspricht. Dann war deutlich wahrnehmbar, daß an einer Stelle der Bahn auseinander gesprengt worden war; die Theile wurden nach allen Richtungen auseinander geschleudert, während die Hauptmasse ihren Weg in bestimmter, aber gegen die ursprüngliche etwas geänderter Richtung fortsetzte. Es ist dies sicher das erste Mal, daß das Schicksal eines Meteors auf so objective Art beobachtet worden ist.

Ein interessantes Ausfinden des alten Paris wird gegenwärtig von der Erweiterung der Straßen bedroht, welche die Centralhallen umgeben. Es ist der an der Ecke der Rue Saint-Denis und der Rue des Bœchers bis ins dritte Stockwerk hinaufgehende Stammbaum Davids, ein merkwürdiges Werk der Holzskulptur des zwölften Jahrhunderts. Der Stammbaum Davids war einer der Lieblingsgegenstände der mittelalterlichen Kunst. Er findet sich besonders häufig auf bemalten Kirchenfenstern. Daß er hier ausnahmsweise an einem Privathause sich befindet, wird dadurch zu erklären versucht, daß dasselbe eine Gründung der Predigermönche sei, welche der Rue de Bœchers den Namen gegeben. Der Stammbaum Davids, dessen einzelne Statuetten schon ziemlich beschädigt sind, hat bereits in früherer Zeit einen Umbau des Hauses, an dem er angebracht ist, überdauert. Aber nun wird er dem Umbau der ganzen Straße weichen müssen. Doch hat Lamouroux, der Vertreter jenes Stadtviertels im Gemeinderath, sich verpflichtet, für seine Erhaltung zu sorgen, indem er das aus einem einzigen Baumstamm bestehende Schutzwerk sorgsam abblenden und in das städtische Museum Carnavalet übertragen lassen will. Aber ein höchst malerisches Stück des alten Paris wird damit doch vom Erdboden verschwinden.

„Verschämte Armuth.“ In einem besonders nach Schluß der Amtsstunden eines großen Geldinstituts sehr stark besuchten Gasthause in Wien saß vor einigen Tagen ein Oberbeamter behaglich beim Diner. Da es voll war im Local, wunderte sich der alte Herr nicht, daß eine junge, leblich hübsche Dame in dunkler, moderner Toilette mit einem Vispeln sich die Erlaubniß von ihm erbat, an seinem Tisch Platz nehmen zu dürfen. Er nickte zustimmend und verzehrte ruhig sein Mahl. „Mein Herr, ich bin fremd in Wien“, begann die Dame, nachdem sie beim Braten angelangt war, „und darf daher wohl in Bezug auf einige Auskünfte über hiesige Verhältnisse Ihre Liebeshuldigung in Anspruch nehmen?“ Der Beamte erklärte dies und das, gab auf ihre Fragen die entsprechenden Antworten. Die Fremde rückte dem Erstanten plötzlich näher und hauchte ihm zu: „Ich bin eine Unglückliche — eine Verlassene! Meine Mutter starb und ich irre nun seit Wochen in der großen Stadt stollend umher. Doch vergebens!“ In rührendem Tone und ihr blaßes, interessantes Gesichtchen und die schönen Augen in lebhaftem Spiel verkehrend, steckte sie den alten Herrn um eine Unterstüßung an. Durch die immer zudringlicher werdende Person in äußerst mißmuthige Stimmung gebracht, erklärte der Beamte, daß er seine „Hausarmen“ habe und nichts geben könne. Auf die Bitte der unermüdeten Tischnachbarin ließ er sich endlich dazu herbei, ihre Begehr zu beglücken. Bevor er indeß zum Zahlen kam, erschien ein Amtskollege des alten Herrn und dieser, am Tische seines Freundes sich niederlassend, verzeigte die Unglückliche in große Verlegenheit. Es stellte sich heraus, daß die „Verschämte Arme“ dasselbe Mandat bei dem Freunde des Oberbeamten vor einigen Wochen bereits mit Erfolg ausgeführt hatte. Sie entzog sich jeder Erwiderung, indem sie ihr Mittagmahl selbst beglich und dabei eine — Fehlguldbenote wechselte; dann entfernte sie sich rasch und ließ den alten Beamten in Verblüffung zurück.

Der durch das Duell mit seinem Schwiegervater von Hünerbein in letzter Zeit viel genannte Kreisdeputirte und Landesälteste von Sprenger gehörte bis jetzt dem Kreisaußschusse zu Jauer an. Da seine Mitgliedschaft nun ihr Ende erreicht hatte, schlug der Vorsitzende des Kreistages in der letzten Sitzung die Wiederwahl des Herrn von Sprenger durch Acclamation vor. Hierauf beantragte jedoch ein freisinniger Kreisabgeordneter geheime Abstimmung mittels Stimmzettel. Die Folge davon war, daß Herr von Sprenger von 19 abgegebenen Stimmen nur deren sechs erhielt, sodaß er also aus dem Kreisaußschusse geschieden ist.

Interessantes Geschenk. Unter den Geschenken, die Fürst Bismarck zu seinem diesjährigen Geburtstage erhalten hat, erweist sich das größte Interesse das des Wirklichen Geh. Oberregierungsathes Gamp. Dieses Geschenk besteht aus drei in einer Lebermappe befindlichen Blättern des Historienmalers Fritz Schulz, der bekanntlich im Hauptquartier Kaiser Wilhelms I. den Feldzug 1870—71 mitgemacht hat. Die Blätter enthalten Bleischnitten des Künstlers von den beiden Zimmern im Berliner Hause, in denen der Fürst zu arbeiten pflegte und in denen der Friedensvertrag am 26. Februar 1871 unterzeichnet wurde. In dem ersten Zimmer ist der Fürst, vor dem Kamin sitzend und einem Beamten dicitend, dargestellt. Auf dem Kamine befinden sich als Leuchter zwei Champagnerflaschen mit Kerzen. Diese Blätter werden ein werthvoller Schatz für das Bismarck-Museum sein und es ist sehr erfreulich, daß sie ihm auf diese Weise erhalten sind.

Proben unfreiwilligen Humors. In einer Concertbesprechung des „General-Anzeigers für Hamburg und Altona“ heißt es sehr fein: „Der Zahn der

Zelt hat Rost auf Frau Sachers Organ gelegt.“ — Recht anschaulich ist folgende Stelle aus dem Roman „Ein Dämon“ von M. Wildern: „William Brentani glitt losend über den blonden Scheitel seiner Braut.“

Telegramme.

Wien, 15. April. Die Majestäten fuhrten von der Hofoper unter brausendem Jubel nach dem Nordbahnhofe, worauf die Kaiserin um 10 Uhr abreiste. Kaiser Franz Josef begleitete sodann den Kaiser Wilhelm zum deutschen Botschafter, wo der Kaiser den Tee einnahm, und kehrte allein zur Hofburg zurück.

Wien, 15. April. Kaiser Franz Josef hat dem Deutschen Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe das Goldene Kreuz, Kaiser Wilhelm, dem Grafen Soluchowski den Schwarzen Adlerorden verliehen. — Die heutige Frühjahrsparade der gesammten Wiener Garnison verlief äußerst glänzend. Die Mitglieder des diplomatischen Corps und die Minister waren anwesend; auch die Erzherzogin Maria war zugegen. Die Erzherzoge hatten vor der Front Aufstellung genommen. Kaiser Franz Josef, welcher die österreichisch-ungarische Feldmarschalls-Uniform trug, ritt im scharfen Galopp auf den Kaiser Wilhelm zu, welcher ungarische Husaren-Uniform trug und salutirte durch dreimaliges Degensenteln, während die Musik die deutsche Nationalhymne spielte. Nachdem der Kaiser Franz Josef dem Kaiser Wilhelm Rapport abgestattet, ritten die beiden Monarchen die Front ab, worauf die Truppen defilirten.

Wien, 15. April. Gleich nach der Ankunft ließ der Kaiser am Sartophage des Kronprinzen Rudolph einen Kranz niederlegen mit der Widmung „Seinem treuen Freunde. Wilhelm II.“

Berlin, 15. April. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt: Die Entschädigungen, welche der Congostaat in Sachen Lothaire und Stokes an die deutsche Regierung zahlen mußte, sind benutzt worden, um den im deutschen Schutzgebiete wohnhaften Opfern Lothaires eine angemessene Schadloshaltung zu gewähren, was auf die Eingeborenen außerordentlich günstig einwirkte, indem sie die Macht der deutschen Schutzherrschaft deutlich befandete. Die Eingeborene Frau Stokes richtete einen herzlichen, von der „Nordd. Allg. Ztg.“ mitgetheilten Dankbrief an Bismarck, nachdem sie die Entschädigung erhalten hat.

Wien, 15. April. Heute Vormittag fand im Bessein des deutschen Reichskanzlers die Trauung der Prinzess Hohenlohe mit dem Reichsgrafen Semberg durch den Cardinal Gruscha statt.

Paris, 15. April. Die Académie médecine hat den St. Paulpreis im Betrage von 25,000 Frs. zur Hälfte dem Professor Roux, zur andern Hälfte dem Professor Behring für Entdeckung des Diphtherie-Serums zuerkannt.

Petersburg, 15. April. Nach der Meldung eines in Wladivostok erscheinenden Blattes soll das gegenwärtig von einem Generalgouverneur verwaltete Amur-Gebiet in eine kaiserliche Statthalterchaft umgewandelt werden. Wladivostok würde eine Marine-Präfektur erhalten.

London, 15. April. Chamberlain erhielt eine Devesche des Gouverneurs von Hongkong, wonach in der letzten Woche 67 Neuerkrankungen an der Beulenpest vorgekommen sind.

Brüssel, 15. April. Von 24,000 Arbeitern der belgischen Waffenfabrik von Herstal sind 2000 ausländig.

Konstantinopel, 15. April. Fürst Ferdinand von Bulgarien ist zum Generalfeldmarschall ernannt worden. Derselbe reiste gestern um 4½ Uhr ab. Der Sultan machte ihm verschiedene Geschenke.

Pratona, 15. April. Aus einem von der „Volksstimme“ veröffentlichten, vom 3. Oktober v. Js.

Wien, 15. April. Die Majestäten fuhrten von der Hofoper unter brausendem Jubel nach dem Nordbahnhofe, worauf die Kaiserin um 10 Uhr abreiste. Kaiser Franz Josef begleitete sodann den Kaiser Wilhelm zum deutschen Botschafter, wo der Kaiser den Tee einnahm, und kehrte allein zur Hofburg zurück.

Wien, 15. April. Kaiser Franz Josef hat dem Deutschen Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe das Goldene Kreuz, Kaiser Wilhelm, dem Grafen Soluchowski den Schwarzen Adlerorden verliehen. — Die heutige Frühjahrsparade der gesammten Wiener Garnison verlief äußerst glänzend. Die Mitglieder des diplomatischen Corps und die Minister waren anwesend; auch die Erzherzogin Maria war zugegen. Die Erzherzoge hatten vor der Front Aufstellung genommen. Kaiser Franz Josef, welcher die österreichisch-ungarische Feldmarschalls-Uniform trug, ritt im scharfen Galopp auf den Kaiser Wilhelm zu, welcher ungarische Husaren-Uniform trug und salutirte durch dreimaliges Degensenteln, während die Musik die deutsche Nationalhymne spielte. Nachdem der Kaiser Franz Josef dem Kaiser Wilhelm Rapport abgestattet, ritten die beiden Monarchen die Front ab, worauf die Truppen defilirten.

Wien, 15. April. Gleich nach der Ankunft ließ der Kaiser am Sartophage des Kronprinzen Rudolph einen Kranz niederlegen mit der Widmung „Seinem treuen Freunde. Wilhelm II.“

Berlin, 15. April. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt: Die Entschädigungen, welche der Congostaat in Sachen Lothaire und Stokes an die deutsche Regierung zahlen mußte, sind benutzt worden, um den im deutschen Schutzgebiete wohnhaften Opfern Lothaires eine angemessene Schadloshaltung zu gewähren, was auf die Eingeborenen außerordentlich günstig einwirkte, indem sie die Macht der deutschen Schutzherrschaft deutlich befandete. Die Eingeborene Frau Stokes richtete einen herzlichen, von der „Nordd. Allg. Ztg.“ mitgetheilten Dankbrief an Bismarck, nachdem sie die Entschädigung erhalten hat.

Wien, 15. April. Heute Vormittag fand im Bessein des deutschen Reichskanzlers die Trauung der Prinzess Hohenlohe mit dem Reichsgrafen Semberg durch den Cardinal Gruscha statt.

Paris, 15. April. Die Académie médecine hat den St. Paulpreis im Betrage von 25,000 Frs. zur Hälfte dem Professor Roux, zur andern Hälfte dem Professor Behring für Entdeckung des Diphtherie-Serums zuerkannt.

Petersburg, 15. April. Nach der Meldung eines in Wladivostok erscheinenden Blattes soll das gegenwärtig von einem Generalgouverneur verwaltete Amur-Gebiet in eine kaiserliche Statthalterchaft umgewandelt werden. Wladivostok würde eine Marine-Präfektur erhalten.

London, 15. April. Chamberlain erhielt eine Devesche des Gouverneurs von Hongkong, wonach in der letzten Woche 67 Neuerkrankungen an der Beulenpest vorgekommen sind.

Brüssel, 15. April. Von 24,000 Arbeitern der belgischen Waffenfabrik von Herstal sind 2000 ausländig.

Konstantinopel, 15. April. Fürst Ferdinand von Bulgarien ist zum Generalfeldmarschall ernannt worden. Derselbe reiste gestern um 4½ Uhr ab. Der Sultan machte ihm verschiedene Geschenke.

Pratona, 15. April. Aus einem von der „Volksstimme“ veröffentlichten, vom 3. Oktober v. Js.

Wien, 15. April. Die Majestäten fuhrten von der Hofoper unter brausendem Jubel nach dem Nordbahnhofe, worauf die Kaiserin um 10 Uhr abreiste. Kaiser Franz Josef begleitete sodann den Kaiser Wilhelm zum deutschen Botschafter, wo der Kaiser den Tee einnahm, und kehrte allein zur Hofburg zurück.

Wien, 15. April. Kaiser Franz Josef hat dem Deutschen Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe das Goldene Kreuz, Kaiser Wilhelm, dem Grafen Soluchowski den Schwarzen Adlerorden verliehen. — Die heutige Frühjahrsparade der gesammten Wiener Garnison verlief äußerst glänzend. Die Mitglieder des diplomatischen Corps und die Minister waren anwesend; auch die Erzherzogin Maria war zugegen. Die Erzherzoge hatten vor der Front Aufstellung genommen. Kaiser Franz Josef, welcher die österreichisch-ungarische Feldmarschalls-Uniform trug, ritt im scharfen Galopp auf den Kaiser Wilhelm zu, welcher ungarische Husaren-Uniform trug und salutirte durch dreimaliges Degensenteln, während die Musik die deutsche Nationalhymne spielte. Nachdem der Kaiser Franz Josef dem Kaiser Wilhelm Rapport abgestattet, ritten die beiden Monarchen die Front ab, worauf die Truppen defilirten.

Wien, 15. April. Gleich nach der Ankunft ließ der Kaiser am Sartophage des Kronprinzen Rudolph einen Kranz niederlegen mit der Widmung „Seinem treuen Freunde. Wilhelm II.“

Berlin, 15. April. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt: Die Entschädigungen, welche der Congostaat in Sachen Lothaire und Stokes an die deutsche Regierung zahlen mußte, sind benutzt worden, um den im deutschen Schutzgebiete wohnhaften Opfern Lothaires eine angemessene Schadloshaltung zu gewähren, was auf die Eingeborenen außerordentlich günstig einwirkte, indem sie die Macht der deutschen Schutzherrschaft deutlich befandete. Die Eingeborene Frau Stokes richtete einen herzlichen, von der „Nordd. Allg. Ztg.“ mitgetheilten Dankbrief an Bismarck, nachdem sie die Entschädigung erhalten hat.

Wien, 15. April. Heute Vormittag fand im Bessein des deutschen Reichskanzlers die Trauung der Prinzess Hohenlohe mit dem Reichsgrafen Semberg durch den Cardinal Gruscha statt.

Paris, 15. April. Die Académie médecine hat den St. Paulpreis im Betrage von 25,000 Frs. zur Hälfte dem Professor Roux, zur andern Hälfte dem Professor Behring für Entdeckung des Diphtherie-Serums zuerkannt.

Petersburg, 15. April. Nach der Meldung eines in Wladivostok erscheinenden Blattes soll das gegenwärtig von einem Generalgouverneur verwaltete Amur-Gebiet in eine kaiserliche Statthalterchaft umgewandelt werden. Wladivostok würde eine Marine-Präfektur erhalten.

London, 15. April. Chamberlain erhielt eine Devesche des Gouverneurs von Hongkong, wonach in der letzten Woche 67 Neuerkrankungen an der Beulenpest vorgekommen sind.

Brüssel, 15. April. Von 24,000 Arbeitern der belgischen Waffenfabrik von Herstal sind 2000 ausländig.

Konstantinopel, 15. April. Fürst Ferdinand von Bulgarien ist zum Generalfeldmarschall ernannt worden. Derselbe reiste gestern um 4½ Uhr ab. Der Sultan machte ihm verschiedene Geschenke.

Pratona, 15. April. Aus einem von der „Volksstimme“ veröffentlichten, vom 3. Oktober v. Js.

Wien, 15. April. Die Majestäten fuhrten von der Hofoper unter brausendem Jubel nach dem Nordbahnhofe, worauf die Kaiserin um 10 Uhr abreiste. Kaiser Franz Josef begleitete sodann den Kaiser Wilhelm zum deutschen Botschafter, wo der Kaiser den Tee einnahm, und kehrte allein zur Hofburg zurück.

Wien, 15. April. Kaiser Franz Josef hat dem Deutschen Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe das Goldene Kreuz, Kaiser Wilhelm, dem Grafen Soluchowski den Schwarzen Adlerorden verliehen. — Die heutige Frühjahrsparade der gesammten Wiener Garnison verlief äußerst glänzend. Die Mitglieder des diplomatischen Corps und die Minister waren anwesend; auch die Erzherzogin Maria war zugegen. Die Erzherzoge hatten vor der Front Aufstellung genommen. Kaiser Franz Josef, welcher die österreichisch-ungarische Feldmarschalls-Uniform trug, ritt im scharfen Galopp auf den Kaiser Wilhelm zu, welcher ungarische Husaren-Uniform trug und salutirte durch dreimaliges Degensenteln, während die Musik die deutsche Nationalhymne spielte. Nachdem der Kaiser Franz Josef dem Kaiser Wilhelm Rapport abgestattet, ritten die beiden Monarchen die Front ab, worauf die Truppen defilirten.

Wien, 15. April. Gleich nach der Ankunft ließ der Kaiser am Sartophage des Kronprinzen Rudolph einen Kranz niederlegen mit der Widmung „Seinem treuen Freunde. Wilhelm II.“

Wien, 15. April. Die Majestäten fuhrten von der Hofoper unter brausendem Jubel nach dem Nordbahnhofe, worauf die Kaiserin um 10 Uhr abreiste. Kaiser Franz Josef begleitete sodann den Kaiser Wilhelm zum deutschen Botschafter, wo der Kaiser den Tee einnahm, und kehrte allein zur Hofburg zurück.

Wien, 15. April. Kaiser Franz Josef hat dem Deutschen Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe das Goldene Kreuz, Kaiser Wilhelm, dem Grafen Soluchowski den Schwarzen Adlerorden verliehen. — Die heutige Frühjahrsparade der gesammten Wiener Garnison verlief äußerst glänzend. Die Mitglieder des diplomatischen Corps und die Minister waren anwesend; auch die Erzherzogin Maria war zugegen. Die Erzherzoge hatten vor der Front Aufstellung genommen. Kaiser Franz Josef, welcher die österreichisch-ungarische Feldmarschalls-Uniform trug, ritt im scharfen Galopp auf den Kaiser Wilhelm zu, welcher ungarische Husaren-Uniform trug und salutirte durch dreimaliges Degensenteln, während die Musik die deutsche Nationalhymne spielte. Nachdem der Kaiser Franz Josef dem Kaiser Wilhelm Rapport abgestattet, ritten die beiden Monarchen die Front ab, worauf die Truppen defilirten.

Wien, 15. April. Gleich nach der Ankunft ließ der Kaiser am Sartophage des Kronprinzen Rudolph einen Kranz niederlegen mit der Widmung „Seinem treuen Freunde. Wilhelm II.“

Berlin, 15. April. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt: Die Entschädigungen, welche der Congostaat in Sachen Lothaire und Stokes an die deutsche Regierung zahlen mußte, sind benutzt worden, um den im deutschen Schutzgebiete wohnhaften Opfern Lothaires eine angemessene Schadloshaltung zu gewähren, was auf die Eingeborenen außerordentlich günstig einwirkte, indem sie die Macht der deutschen Schutzherrschaft deutlich befandete. Die Eingeborene Frau Stokes richtete einen herzlichen, von der „Nordd. Allg. Ztg.“ mitgetheilten Dankbrief an Bismarck, nachdem sie die Entschädigung erhalten hat.

Wien, 15. April. Heute Vormittag fand im Bessein des deutschen Reichskanzlers die Trauung der Prinzess Hohenlohe mit dem Reichsgrafen Semberg durch den Cardinal Gruscha statt.

Paris, 15. April. Die Académie médecine hat den St. Paulpreis im Betrage von 25,000 Frs. zur Hälfte dem Professor Roux, zur andern Hälfte dem Professor Behring für Entdeckung des Diphtherie-Serums zuerkannt.

Petersburg, 15. April. Nach der Meldung eines in Wladivostok erscheinenden Blattes soll das gegenwärtig von einem Generalgouverneur verwaltete Amur-Gebiet in eine kaiserliche Statthalterchaft umgewandelt werden. Wladivostok würde eine Marine-Präfektur erhalten.

London, 15. April. Chamberlain erhielt eine Devesche des Gouverneurs von Hongkong, wonach in der letzten Woche 67 Neuerkrankungen an der Beulenpest vorgekommen sind.

Brüssel, 15. April. Von 24,000 Arbeitern der belgischen Waffenfabrik von Herstal sind 2000 ausländig.

Konstantinopel, 15. April. Fürst Ferdinand von Bulgarien ist zum Generalfeldmarschall ernannt worden. Derselbe reiste gestern um 4½ Uhr ab. Der Sultan machte ihm verschiedene Geschenke.

Pratona, 15. April. Aus einem von der „Volksstimme“ veröffentlichten, vom 3. Oktober v. Js.

Wien, 15. April. Die Majestäten fuhrten von der Hofoper unter brausendem Jubel nach dem Nordbahnhofe, worauf die Kaiserin um 10 Uhr abreiste. Kaiser Franz Josef begleitete sodann den Kaiser Wilhelm zum deutschen Botschafter, wo der Kaiser den Tee einnahm, und kehrte allein zur Hofburg zurück.

Wien, 15. April. Kaiser Franz Josef hat dem Deutschen Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe das Goldene Kreuz, Kaiser Wilhelm, dem Grafen Soluchowski den Schwarzen Adlerorden verliehen. — Die heutige Frühjahrsparade der gesammten Wiener Garnison verlief äußerst glänzend. Die Mitglieder des diplomatischen Corps und die Minister waren anwesend; auch die Erzherzogin Maria war zugegen. Die Erzherzoge hatten vor der Front Aufstellung genommen. Kaiser Franz Josef, welcher die österreichisch-ungarische Feldmarschalls-Uniform trug, ritt im scharfen Galopp auf den Kaiser Wilhelm zu, welcher ungarische Husaren-Uniform trug und salutirte durch dreimaliges Degensenteln, während die Musik die deutsche Nationalhymne spielte. Nachdem der Kaiser Franz Josef dem Kaiser Wilhelm Rapport abgestattet, ritten die beiden Monarchen die Front ab, worauf die Truppen defilirten.

Wien, 15. April. Gleich nach der Ankunft ließ der Kaiser am Sartophage des Kronprinzen Rudolph einen Kranz niederlegen mit der Widmung „Seinem treuen Freunde. Wilhelm II.“

Berlin, 15. April. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt: Die Entschädigungen, welche der Congostaat in Sachen Lothaire und Stokes an die deutsche Regierung zahlen mußte, sind benutzt worden, um den im deutschen Schutzgebiete wohnhaften Opfern Lothaires eine angemessene Schadloshaltung zu gewähren, was auf die Eingeborenen außerordentlich günstig einwirkte, indem sie die Macht der deutschen Schutzherrschaft deutlich befandete. Die Eingeborene Frau Stokes richtete einen herzlichen, von der „Nordd. Allg. Ztg.“ mitgetheilten Dankbrief an Bismarck, nachdem sie die Entschädigung erhalten hat.

Wien, 15. April. Heute Vormittag fand im Bessein des deutschen Reichskanzlers die Trauung der Prinzess Hohenlohe mit dem Reichsgrafen Semberg durch den Cardinal Gruscha statt.

Paris, 15. April. Die Académie médecine hat den St. Paulpreis im Betrage von 25,000 Frs. zur Hälfte dem Professor Roux, zur andern Hälfte dem Professor Behring für Entdeckung des Diphtherie-Serums zuerkannt.

Petersburg, 15. April. Nach der Meldung eines in Wladivostok erscheinenden Blattes soll das gegenwärtig von einem Generalgouverneur verwaltete Amur-Gebiet in eine kaiserliche Statthalterchaft umgewandelt werden. Wladivostok würde eine Marine-Präfektur erhalten.

London, 15. April. Chamberlain erhielt eine Devesche des Gouverneurs von Hongkong, wonach in der letzten Woche 67 Neuerkrankungen an der Beulenpest vorgekommen sind.

Brüssel, 15. April. Von 24,000 Arbeitern der belgischen Waffenfabrik von Herstal sind 2000 ausländig.

Konstantinopel, 15. April. Fürst Ferdinand von Bulgarien ist zum Generalfeldmarschall ernannt worden. Derselbe reiste gestern um 4½ Uhr ab. Der Sultan machte ihm verschiedene Geschenke.

Pratona, 15. April. Aus einem von der „Volksstimme“ veröffentlichten, vom 3. Oktober v. Js.

Wien, 15. April. Die Majestäten fuhrten von der Hofoper unter brausendem Jubel nach dem Nordbahnhofe, worauf die Kaiserin um 10 Uhr abreiste. Kaiser Franz Josef begleitete sodann den Kaiser Wilhelm zum deutschen Botschafter, wo der Kaiser den Tee einnahm, und kehrte allein zur Hofburg zurück.

Wien, 15. April. Kaiser Franz Josef hat dem Deutschen Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe das Goldene Kreuz, Kaiser Wilhelm, dem Grafen Soluchowski den Schwarzen Adlerorden verliehen. — Die heutige Frühjahrsparade der gesammten Wiener Garnison verlief äußerst glänzend. Die Mitglieder des diplomatischen Corps und die Minister waren anwesend; auch die Erzherzogin Maria war zugegen. Die Erzherzoge hatten vor der Front Aufstellung genommen. Kaiser Franz Josef, welcher die österreichisch-ungarische Feldmarschalls-Uniform trug, ritt im scharfen Galopp auf den Kaiser Wilhelm zu, welcher ungarische Husaren-Uniform trug und salutirte durch dreimaliges Degensenteln, während die Musik die deutsche Nationalhymne spielte. Nachdem der Kaiser Franz Josef dem Kaiser Wilhelm Rapport abgestattet, ritten die beiden Monarchen die Front ab, worauf die Truppen defilirten.

Wien, 15. April. Gleich nach der Ankunft ließ der Kaiser am Sartophage des Kronprinzen Rudolph einen Kranz niederlegen mit der Widmung „Seinem treuen Freunde. Wilhelm II.“

Berlin, 15. April. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt: Die Entschädigungen, welche der Congostaat in Sachen Lothaire und Stokes an die deutsche Regierung zahlen mußte, sind benutzt worden, um den im deutschen Schutzgebiete wohnhaften Opfern Lothaires eine angemessene Schadloshaltung zu gewähren, was auf die Eingeborenen außerordentlich günstig einwirkte, indem sie die Macht der deutschen Schutzherrschaft deutlich befandete. Die Eingeborene Frau Stokes richtete einen herzlichen, von der „Nordd. Allg. Ztg.“ mitgetheilten Dankbrief an Bismarck, nachdem sie die Entschädigung erhalten hat.

Wien, 15. April. Heute Vormittag fand im Bessein des deutschen Reichskanzlers die Trauung der Prinzess Hohenlohe mit dem Reichsgrafen Semberg durch den Cardinal Gruscha statt.

Paris, 15. April. Die Académie médecine hat den St. Paulpreis im Betrage von 25,000 Frs. zur Hälfte dem Professor Roux, zur andern Hälfte dem Professor Behring für Entdeckung des Diphtherie-Serums zuerkannt.

Petersburg, 15. April. Nach der Meldung eines in Wladivostok erscheinenden Blattes soll das gegenwärtig von einem Generalgouverneur verwaltete Amur-Gebiet in eine kaiserliche Statthalterchaft umgewandelt werden. Wladivostok würde eine Marine-Präfektur erhalten.

London, 15. April. Chamberlain erhielt eine Devesche des Gouverneurs von Hongkong, wonach in der letzten Woche 67 Neuerkrankungen an der Beulenpest vorgekommen sind.

Brüssel, 15. April. Von 24,000 Arbeitern der belgischen Waffenfabrik von Herstal sind 2000 ausländig.

Konstantinopel, 15. April. Fürst Ferdinand von Bulgarien ist zum Generalfeldmarschall ernannt worden. Derselbe reiste gestern um 4½ Uhr ab. Der Sultan machte ihm verschiedene Geschenke.

Pratona, 15. April. Aus einem von der „Volksstimme“ veröffentlichten, vom 3. Oktober v. Js.

Wien, 15. April. Die Majestäten fuhrten von der Hofoper unter brausendem Jubel nach dem Nordbahnhofe, worauf die Kaiserin um 10 Uhr abreiste. Kaiser Franz Josef begleitete sodann den Kaiser Wilhelm zum deutschen Botschafter, wo der Kaiser den Tee einnahm, und kehrte allein zur Hofburg zurück.

Wien, 15. April. Kaiser Franz Josef hat dem Deutschen Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe das Goldene Kreuz, Kaiser Wilhelm, dem Grafen Soluchowski den Schwarzen Adlerorden verliehen. — Die heutige Frühjahrsparade der gesammten Wiener Garnison verlief äußerst glänzend. Die Mitglieder des diplomatischen Corps und die Minister waren anwesend; auch die Erzherzogin Maria war zugegen. Die Erzherzoge hatten vor der Front Aufstellung genommen. Kaiser Franz Josef, welcher die österreichisch-ungarische Feldmarschalls-Uniform trug, ritt im scharfen Galopp auf den Kaiser Wilhelm zu, welcher ungarische Husaren-Uniform trug und salutirte durch dreimaliges Degensenteln, während die Musik die deutsche Nationalhymne spielte. Nachdem der Kaiser Franz Josef dem Kaiser Wilhelm Rapport abgestattet, ritten die beiden Monarchen die Front ab, worauf die Truppen defilirten.

Wien, 15. April. Gleich nach der Ankunft ließ der Kaiser am Sartophage des Kronprinzen Rudolph einen Kranz niederlegen mit der Widmung „Seinem treuen Freunde. Wilhelm II.“

Berlin, 15. April. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt: Die Entschädigungen, welche der Congostaat in Sachen Lothaire und Stokes an die deutsche Regierung zahlen mußte, sind benutzt worden, um den im deutschen Schutzgebiete wohnhaften Opfern Lothaires eine angemessene Schadloshaltung zu gewähren, was auf die Eingeborenen außerordentlich günstig einwirkte, indem sie die Macht der deutschen Schutzherrschaft deutlich befandete. Die Eingeborene Frau Stokes richtete einen herzlichen, von der „Nordd. Allg. Ztg.“ mitgetheilten Dankbrief an Bismarck, nachdem sie die Entschädigung erhalten hat.

Wien, 15. April. Heute Vormittag fand im Bessein des deutschen Reichskanzlers die Trauung der Prinzess Hohenlohe mit dem Reichsgrafen Semberg durch den Cardinal Gruscha statt.

Paris, 15. April. Die Académie médecine hat den St. Paulpreis im Betrage von 25,000 Frs. zur Hälfte dem Professor Roux, zur andern Hälfte dem Professor Behring für Entdeckung des Diphtherie-Serums zuerkannt.

Petersburg, 15. April. Nach der Meldung eines in Wladivostok erscheinenden Blattes soll das gegenwärtig von einem Generalgouverneur verwaltete Amur-Gebiet in eine kaiserliche Statthalterchaft umgewandelt werden. Wladivostok würde eine Marine-Präfektur erhalten.

London, 15. April. Chamberlain erhielt eine Devesche des Gouverneurs von Hongkong, wonach in der letzten Woche 67 Neuerkrankungen an der Beulenpest vorgekommen sind.

Brüssel, 15. April. Von 24,000 Arbeitern der belgischen Waffenfabrik von Herstal sind 2000 ausländig.

Konstantinopel, 15. April. Fürst Ferdinand von Bulgarien ist zum Generalfeldmarschall ernannt worden. Derselbe reiste gestern um 4½ Uhr ab. Der Sultan machte ihm verschiedene Geschenke.

Pratona, 15. April. Aus einem von der „Volksstimme“ veröffentlichten, vom 3. Oktober v. Js.

Wien, 15. April. Die Majestäten fuhrten von der Hofoper unter brausendem Jubel nach dem Nordbahnhofe, worauf die Kaiserin um 10 Uhr abreiste. Kaiser Franz Josef begleitete sodann den Kaiser Wilhelm zum deutschen Botschafter, wo der Kaiser den Tee einnahm, und kehrte allein zur Hofburg zurück.

Wien, 15. April. Kaiser Franz Josef hat dem Deutschen Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe das Goldene Kreuz, Kaiser Wilhelm, dem Grafen Soluchowski den Schwarzen Adlerorden verliehen. — Die heutige Frühjahrsparade der gesammten Wiener Garnison verlief äußerst glänzend. Die Mitglieder des diplomatischen Corps und die Minister waren anwesend; auch die Erzherzogin Maria war zugegen. Die Erzherzoge hatten vor der Front Aufstellung genommen. Kaiser Franz Josef, welcher die österreichisch-ungarische Feldmarschalls-Uniform trug, ritt im scharfen Galopp auf den Kaiser Wilhelm zu, welcher ungarische Husaren-Uniform trug und salutirte durch dreimaliges Degensenteln, während die Musik die deutsche Nationalhymne spielte. Nachdem der Kaiser Franz Josef dem Kaiser Wilhelm Rapport abgestattet, ritten die beiden Monarchen die Front ab, worauf die Truppen defilirten.

Wien, 15. April. Gleich nach der Ankunft ließ der Kaiser am Sartophage des Kronprinzen Rudolph einen Kranz niederlegen mit der Widmung „Seinem treuen Freunde. Wilhelm II.“

Berlin, 15. April. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt: Die Entschädigungen, welche der Congostaat in Sachen Lothaire und Stokes an die deutsche Regierung zahlen mußte, sind benutzt worden, um den im deutschen Schutzgebiete wohnhaften Opfern Lothaires eine angemessene Schadloshaltung zu gewähren, was auf die Eingeborenen außerordentlich günstig einwirkte, indem sie die Macht der deutschen Schutzherrschaft deutlich befandete. Die Eingeborene Frau Stokes richtete einen herzlichen, von der „Nordd. Allg. Ztg.“ mitgetheilten Dankbrief an Bismarck, nachdem sie die Entschädigung erhalten hat.

Wien, 15. April. Heute Vormittag fand im Bessein des deutschen Reichskanzlers die Trauung der Prinzess Hohenlohe mit dem Reichsgrafen Semberg durch den Cardinal Gruscha statt.

Paris, 15. April. Die Académie médecine hat den St. Paulpreis im Betrage von 25,000 Frs. zur Hälfte dem Professor Roux, zur andern Hälfte dem Professor Behring für Entdeckung des Diphtherie-Serums zuerkannt.

Petersburg, 15. April. Nach der Meldung eines in Wladivostok erscheinenden Blattes soll das gegenwärtig von einem Generalgouverneur verwalt

Donnerstag: Liedertafel.
Anwesenheit der Stuttgarter Festtheilnehmer nothwendig.

Lehrerverein.
Heute (Mittwoch), 9 Uhr Abends:
Gesangsprobe i. d. Bürgerressource.

Vogelsang-Verein.
General-Versammlung
Freitag, 17. April, Nachm. 5 Uhr,
im Rathhause, Zimmer Nr. 31, wozu die Mitglieder ergebenst eingeladen werden.
Elbing, den 14. April 1896.
Der Vorstand.
Lehmann.

Bekanntmachung.
Die **Neuwahl** der beiden Vorsteher und sämtlicher Repräsentanten des **Gemeindeguts der Altstadt Elbing** findet
Mittwoch, den 22. April cr.,
11 Uhr Vormittags,
im Magistrats-Sitzungs-Saale Nr. 25 statt, wozu die Corporations-Mitglieder mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Nichterschiene der Stimmenmehrheit der Erschienenen beitragen.
Elbing, den 15. April 1896.
Der Vorstand.



Für Tischler!
Leime in großer Auswahl,
Schellack Ia, blond u. orange,
Sandpapier, Feuersteinpapier,
Flintsteinpapier in großen u. kleinen Bogen,
Bimstein, leichte u. große Stücke,
Wiener Bimstein,
Catechu in Blöcken u. in Tafeln,
Mahagonibraun,
Kali, Volturspiritus,
Leinöl, bester Qualität,
Hamb. Mattine, Antic-u. Rußbaumbeize von Paul Horn,
Nachpolitur von Dr. Saueremann billigt.
J. Staesz jun., Elbing,
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
Specialität: **Streichfertige Delfarben.**

E. Mulack
Uhrenhandlung
Elbing
15, Alter Markt 15,
Ecke Spieringstr.
Beste Bezugsquelle
reeller
Uhren.
Reparaturen
werden prompt und
sauber ausgeführt.

Zuch-Neste,
passend für Hosen, Anzüge u., geben zu enorm billigen Preisen ab. Muster franco an Private. Enttäuschung ausgeschlossen.
Lehmann & Assmy,
Zuchfabrikanten,
Spremberg N.-L.

Corsetts
in nur modernen, gesundheitsgemäßen Façons zu solidesten Preisen bei reichhaltigster Auswahl von den einfachsten bis zu den feinsten Geures.
Reparaturen prompt u. billigt.
Erstes
Corsetten-Spezial-Geschäft
von
J. Penner,
Friedrichstraße 3.

18 Pfd. ff. Limb., 9 Pfd. ff. Schweiz.-Käse je M. 6 Nachn. Hofmann, Käseh. München.

Im Gewerbehaus-Saal
Freitag, den 17., und Sonnabend, den 18. April cr.,
Abends 8 Uhr:
Populärer Experimental-Vortrag
à la Urania-Berlin
über:
Die Photographie mit unsichtbaren X-Strahlen
von dem Physiker **Arthur Rogorsch** aus Danzig.
Die Aufnahmen werden nach dem neuesten Verfahren in wenigen Sekunden hergestellt.
Eintrittskarten im Vorverkauf bei Herrn Selckmann, Conditorei, und an der Abendkasse: Nummerirter Platz 1,25 M., 1. Platz 90 ϕ , Stehplatz 60 ϕ .
An beiden Tagen finden **Nachmittags 5 1/2 Uhr** für Schüler und Schülerinnen Experimental-Vorträge statt. Entree 50 und 25 ϕ .

Die richtige Zubereitung
ist sehr wesentlich, wenn man einen **guten Kaffee** erhalten will. Es empfiehlt sich, als Zusatzmittel Surrogate zu wählen, welche nicht lediglich zum Färben, sondern zur Geschmacksverbesserung des Bohnenkaffees dienen. Dieser Forderung entspricht der nach patentirtem Verfahren hergestellte **Kathreiner's Malzkaffee**. Derselbe ist aus gehaltreichem, fein geröstetem Malze bereitet, das mit Extrakten aus dem Fleische der Kaffee Frucht imprägnirt wird. Dadurch erhält das Produkt einen so feinen kaffeeähnlichen Geruch und Geschmack, daß es auch **unvermischt** für sich allein getrunken werden kann, während Kathreiner's Malzkaffee, dem Bohnenkaffee beigemischt, diesen kömmlicher und im Geschmack voller und angenehmer macht.
Kathreiner's Malzkaffee kommt zum Schutze gegen Fälschungen und um sein Aroma zu konserviren, niemals lose oder gemahlen, sondern nur in ganzen Körnern und nur in plombirten Packeten in den Handel.
Man hüte sich vor minderwerthigen Nachahmungen und achte genau auf die Schutzmarke und die Firma **Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken, München.**

Man hüte sich vor minderwerthigen Nachahmungen und achte genau auf die Schutzmarke und die Firma **Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken, München.**

Plakat-Fahrplan Sommer 1896.
Inserate für die noch zu vergebenden Felder der Anfang Mai erscheinenden Sommer-Ausgabe unseres **Plakat-Fahrplanes** werden umgehend erbeten.
Größe und Preis der Felder wie bisher.
Ergebenst
Verlag der „**Altpreussischen Zeitung**“.

Weimar-Lotterie 1896.
Nächste Ziehung schon vom 2.-4. Mai d.J.
Es kommen in zwei Ziehungen zur Verloosung:
1 Gew. i. W. von 50 000 Mk. = 50 000 Mk.
1 " " " 20 000 " = 20 000 "
1 " " " 10 000 " = 10 000 "
1 " " " 5 000 " = 5 000 "
1 " " " 3 000 " = 3 000 "
1 " " " 2 000 " = 2 000 "
2 " " " je 1 000 " = 2 000 "
3 " " " " 500 " = 1 500 "
7 " " " " 300 " = 2 100 "
7 " " " " 200 " = 1 400 "
15 " " " " 100 " = 1 500 "
30 " " " " 50 " = 1 500 "
250 " " " " 20 " = 5 000 "
2 500 " " " " 10 " = 25 000 "
6 000 " " " " 5 " = 30 000 "
1 180 " im Gesamtwert von = 40 000 "
zus. 10 000 Gewinne i. W. v. Mk. 200 000 "
Haupt-Gewinne: W. 50,000 Mk.
Loose gültig für zwei Ziehungen für 1 Mk. 28 " 11 Loose für 10 Mk. 25 "
(Porto und Gewinnliste 20 Pfg.) empfiehlt und versendet
Der Vorstand
d. Ständigen Ausstellung i. Weimar.

Nur diese Tage
kommen hier im Laden **Fischerstraße 36** zum fabelhaft billigen schleunigen **Ausverkauf** auf Leinen vorgezeichnete Gistellendecken 6 Stück 35 ϕ , Tabletdecke 20 ϕ , Frühstückstüchel 25 ϕ , Brodtbeutel 50 ϕ , Klammerbeutel 60 ϕ , Klammerhürzen 60 ϕ , Nachttischdecken 40 ϕ , Bettdecken 50 ϕ , Schlummerkissen, nur 1/4 Stündchen, 50 ϕ , Waschtisch-Garnitur, 6 Theile, 65 ϕ , Waschtisch-Wand-schoner 85 ϕ , Paradehandtücher für Schlafzimmer 90 ϕ , Paradehandtücher für die Küche 60 und 75 ϕ , abgepaßte 1 1/2 Meter Congress-Tischläufer mit Gold-bordieren 1,75 M., Wäschebeutel 1 M., Serviertischdecken 1 M., Commodedecken 1 M., Wochenmarkts-Einkaufstaschen 90 ϕ , Wochenmarkts-Korb-Decken 1 M., Ruchentischdecken 1,25 M., Schirmhüllen 1 M., Reisehüllen 1 1/2 bis 2 1/2 M.
Sämtliche Gegenstände sind mit leichter Vorzeichnung zum Besticken eingerichtet.
Ferner das allerbeste von feinen Sommer-

Staub-Unterröcken
für Damen in **Luster, Alpaca, Mohair** und **Seide**. Hochfeine gestickte weiße Unterröcke, Anstandsrocke in Flanel, Flock- und Pelzpuque, gestickte Frisiermähnel, Beinkleider, gestickte Taghemden, Nachthemden, Negligee-Sachen, Bier-schürzen, schw. Alpaca-Schürzen. Weiß und farbige Haus- und Küchenschürzen sehr billig.
Der Ausverkauf bedingt Eile und findet nur einige Tage statt.
Fischerstraße 36.
Fenchel aus Berlin.

II. Reihe. **Ziehung am 9. Mai:**
Metzer Dombau-Geld-Lotterie.
6 261 Geldgewinne, darunter
Haupttreffer von
50,000 Mark,
20,000 Mark,
10,000 Mark u. s. w. u. s. w.
LOOSE à 3 Mk. 30 Pfg. 20 Pfg. extra.
empfehl
Verwaltung
der Dombau-Geldlotterie Metz.

Prima hartgeräucherte
Bauernmettwurst,
9 Pfd. netto 10 M., fr. unter Nach-nahme versendet
Franz Pilz, Halberstadt.

Schweizerische Spielwerke
anerkannt die vollkommnensten der Welt.
Spieldosen,
Automaten, Necessaires, Schweizer-häuser, Cigarrenständer, Photo-graphie-Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarrenetuis, Arbeitstischchen, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Desserteller, Stühle u. Alles mit Musik.
Stets das Neueste und Vor-züglichste, besonders geeignet für Gelegenheits-Geschenke,
empfehl
J. H. Heller
in Bern (Schweiz).
Nur direkter Bezug garantiert für Richtigkeit; illustrierte Preislisten sende franko.
28 goldene und silberne Medaillen und Diplome.

E. Palm,
Berlin O. 27,
Geldschrank-, Kasetten- und Copirpressen-Fabrik.
- Preisl. gratis u. fr. -

Eingeführte, tüchtige, **solide Herren,** welche schon andere Vertretungen haben, sucht leistungsfähige, südd., eingeführte **Cigarrenfabrik zu Vertretern** in Ost- und Westpreußen, Pommern, Posen. Neben guter Provision wird ev. Tagesbesen-zuschuß gewährt. Off-
unter **G. G.** an die Exp. d. Bzg. erb.

Zur zeitweiligen selbstständigen Leitung meines **Zimmerereigenschafts** mit Dampf-betrieb suche ich einen älteren erfahrenen **Techniker,** geübten Zimmermann, vom 1. eventl. 15. Mai.
Nur hierzu geeignete Herren wollen sich unter Angabe der Gehaltsansprüche melden.
H. Woköck, Zimmermeister,
Neuenburg Wpr.

2 tüchtige Kultur-Techniker, selbstständ. Arbeiter f. Genossenschaften u. finden sofort dauernde Beschäftigung. Zeugnisabschriften und Gehaltsansp. zu richten an
G. Gutzeit,
Kultur-Ingénieur,
Zusterburg, Bahnhofstr. 19.

Sucht
Einen Lehrling
Otto Römer,
Bildhauer, Traubenstraße 1.

Lehrlinge
zur Schlosserei können eintreten
Zunkerstraße 1.
Nachstehend näher bezeichnete Wohn-gebäude:
Gr. Lastadienstraße Nr. 12/13,
Gr. Lastadienstraße Nr. 18,
Segelstraße Nr. 2,
Segelstraße Nr. 3,
stehen zum Abbruch zum Verkauf.
Näheres in meinem Comtoir.
F. Schichau.

Jaskulski,
Kettenbrunnenstr. 2/3, I. Etage.
Künstl. Zahnersatz, Plomben etc.
Sprechstund. von 9-6 Uhr.

Buwerl. Monteur
möglichst mit Fachschulbildung, vertraut mit dem Bau von Lokomobilen und Dampfmaschinen, als Vorarbeiter für die Schlosser gesucht. Meldungen mit Zeug-nisabschriften und Lohnansprüchen an
Kommnick & Bertram,
Neustadt bei Pinne.

Direkt
von **Bremen nach Elbing** via Kaiser Wilhelm-Kanal ladet SS. „**Pinus**“, Capt. Sieg, etwa vom 25.-30. April cr. Expedition bei Herrn H. Stadlander in Bremen. Güter-Anmeldungen rechtzeitig erbeten.
D. Wieler, Elbing.
Hierzu eine Beilage.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 14. April. Gegenüber den neuerdings verbreiteten Meldungen von einer angeblich geplanten vorzeitigen Auflösung des Reichsraths wird dem Fremdenblatt von maßgebender Seite versichert, daß die Regierung nach wie vor hieran nicht denke.

Im Abgeordnetenhaus interpellirten bei Beginn der Sitzung Gim und Genossen den Landesverteidigungsminister, ob er den Feldmarschall-Lieutenant Succobaty in Brünn von seinem Posten entfernen wolle, weil dieser den Soldaten verboten hätte, ein Lokal zu besuchen, in welchem Arbeitervereinsmengen stattfänden. Bei der Beratung über die Vorlage betreffend den Ankauf der Nordwestbahn und der Südnorddeutschen Verbindungsbahn bezog sich die Vorlage für absolut unannehmbar. Die Linie A sei vornehmlich überzählig; die Rente bei Ablosung der Linie B berechne sich auf 14 fl. pro Aktie.

Czernowitz, 14. April. Der gestern gemeldete Unfall des Erzherzogs Peter Ferdinand stellt sich als ganz unerheblich heraus.

Griechenland.

Athen, 13. April. König Alexander von Serbien verließ dem Ministerpräsidenten Deljanovic das Großkreuz des Heiligen Adlers-Ordens. — Bei dem Velocipedwettkampf über 12 Stunden siegte der Wiener Schmall.

Frankreich.

Paris, 14. April. Der Finanzminister Doumer läßt Änderungen an dem Einkommensteuer-Gesetzentwurf auf der von der Kammer bezeichneten Grundlage ausarbeiten, also Befestigung der Steuererklärung und Einführung der Einkünfte. Doumer glaubt, den neuen Entwurf etwa den 27. ds. dem Ministerath vorlegen zu können.

Ministerpräsident Bourgeois theilte heute im Ministerath mit, er würde morgen der Eröffnungssitzung des internationalen Congresses zum Schutze des literarischen Eigenthums präsidiren und nachher die Theilnehmer an dem Congress zu einem Frühstück einladen.

Großbritannien.

London, 14. April. Der Herzog und die Herzogin von York sind heute früh 9 Uhr nach Koburg abgereist, um die Königin bei der Hochzeit der Prinzessin Alexandra von Koburg und dem Erbprinzen Ernst von Hohenzollern-Langenburg zu vertreten.

John Morley und Dillon kehrten im Unterhause die irische Wodengehobelle John Dalsoues und behaupteten, dieselbe bedürfe noch vieler Veränderungen, um annehmbar zu sein.

Die erste Lesung der Vorlage wurde sodann angenommen.

Die „Morning Post“ bespricht bestig die Thatsache, daß die Rücksicht auf die Empfindlichkeit des Präsidenten Krüger erforderlich machte, Sir H. Robinson's Angebot von Truppenabteilungen nach Natal zu ziehen, um das Leben englischer Unterthanen in Gefahr zu bringen, und verlangt nachdrücklich eine dauernde Vermehrung der englischen Truppen in Südafrika. — Wie das „Reuter'sche Bureau“ erzählt, gehen 200 Mann vom zweiten Bataillon des Leicester-Regiments Ende Mai aus Adershot nach dem Cap, um das erste Bataillon dieses Regiments, welches bereits 900 Mann zählt, zu verstärken. — Die englische Regierung kauft zum Gebrauche in Natal zehn Maxim-Kanonen, welche vor einigen Monaten auf privatem Wege nach Natal gebracht worden waren. Mit jedem Geschütz werden 10 000 Schuß mitgeschickt.

Plymouth, 14. April. Das heute hier eingelaufene englische Kriegsschiff „Grafton“ landete die Mannschaft des deutschen Dampfers „Neapel“, welche er am 8. Dezember 400 Meilen von Malta an Bord nahm. Der Dampfer „Neapel“ war an dem Galita-Felsen an der marokkanischen Küste gescheitert und binnen einer halben Stunde gesunken.

Spanien.

Madrid, 14. April. Die voraussichtlichen Ergebnisse der Wahlen sind folgende: Ministerielle 809, konservative Dissidenten 10, Liberale 98, Carlisten 10, Republikaner 2, Unabhängige 10. Die Ergebnisse aus 11 Wahlkreisen sind zweifelhaft. Die liberalen Wähler versichern, Sagasta werde die Ungültigkeitserklärung aller Madrider Wahlen fordern, weil große Wahlfälschungen vorgekommen seien.

Schweden.

Stockholm, 14. April. Die Kronprinzessin Victoria von Schweden und Norwegen beabsichtigt den Monat Juni mit ihren Söhnen in Kreuznach zuzubringen; auch der Kronprinz wird sich nach den Krönungsfeierlichkeiten in Moskau nach Kreuznach begeben.

Dänemark.

Kopenhagen, 14. April. Der Marinemaler C. Kocher ist zum Commissar für die dänische Abtheilung der Berliner Kunstausstellung ernannt worden. Der Direktor und der Vizedirektor der hiesigen Kunstakademie, Professor O. Waage und Professor Stein, reisen am 30. April nach Berlin ab, um eine Adresse anlässlich des zweihundertjährigen Jubiläums der Berliner Kunstakademie zu überreichen.

Holland.

Amsterdam, 14. April. Nach einer Depesche des „Handelsblad“ aus Batavia verlautet dort, daß der Anführer der atchinischen Aufrehrer Tulu Djohan sich dem holländischen Gouvernament zu unterwerfen beabsichtige.

Amerika.

New-York, 14. April. Der japanische Marschall Yamagata ist auf der Reise nach Moskau hier eingetroffen.

Vermischtes.

— **Einen schrecklichen Tod** hat der Brunnenmacher Freulin von Habsheim in Homburg gefunden. Nach der „Colmarer Zig.“ arbeitete der 26 Jahre alte Mann in einem bereits neun Meter tiefen Brunnen, dessen oberer Theil nur mit losen eisernen Reisen versehen, dessen unterer Theil aber gar nicht eingeschachtet war, als plötzlich das Brettergerüst über demselben zusammenbrach und Sand und Kies den Verunglückten verschüttete. Dank einer kleinen Öffnung zwischen zwei quer aufeinander liegenden Brettern konnte der Unglückliche noch athmen, sprechen und die Finger herausstrecken. Sofort angestellte Rettungsversuche blieben leider erfolglos, indem immer mehr Kies nachrollte. Des sicheren Todes gewärtig, schrie der Verlorene nach einem Retter. Nun entrollte sich eine rührende Scene. Man holte den Ortspfarrer Richard, der seit drei Wochen an schwerem Rheumatismus krank darniederlag und sich nur mit größter Mühe rühren kann; der todtkranke, tiefergebeugte Pfarrer, alle seine Kräfte mit sichtlicher Anstrengung zusammenraffend, kommt, auf einen Stuhl gesetzt, gleitet ohne Zögern, trotz aller Warnungen, mit heldenmüthiger Todesberathung und echt pfarrerlicher Opferwilligkeit, unter beständiger Lebensgefahr, die sieben Meter hohe Leiter hinauf und läßt sich in der nächsten Nähe des Verunglückten nieder. Das Belächeln und Beten dauerte beinahe eine Viertel-

stunde, worauf er ganz erschöpft den Rückweg antrat und umhersehend wieder heraufkam. Der Verunglückte war nun in sein trauriges Geschick christlich ergeben, man hörte ihn noch lange beten, als endlich gegen 10 Uhr ein letzter Ruck den Verunglückten von seinen Qualen erlöste.

— **Verbotenes Drama.** In Breslau wurde von Seiten der Polizei die Aufführung des Dramas „Zweiter Akt“ vom dortigen Gymnasialprofessor Dr. Benedikt verboten. Das Vobetheater wollte das Stück noch vor Saisonjahre auführen. Nach der Mittheilung des Autors ist der Grund des Verbots, weil die Hauptperson ein Offizier ist, welcher reich heirathet, um sich materiell und gesellschaftlich zu retten, schließlich aber doch infolge eines seelischen Conflicts aus Charakterchwäche untergeht.

— **Weil sie einen Ueberzahn bekam,** hat sich ein hübsches siebzehnjähriges Mädchen in Wien das Leben genommen. Julie Oswald stand im Geschäfte des Posamentierers Sigmund Lendway als Manipulantin in Arbeit und verdiente sich wöchentlich 5 fl. Sie war munter und genoß den Ruf eines braven Mädchens. Vor einigen Wochen trat in der Stimmung des Mädchens ein jäher Wechsel ein, und zwar aus einem ganz unbedeutenden Anlasse, weil sie nämlich vor den oberen Schneidezähnen einen Ueberzahn bekommen hatte und glaubte, daß sie dadurch entstellt sei. Sie wurde mürrisch und in sich gekehrt, obwohl ein Arzt versicherte, daß das Gebrechen durch eine Zahnoperation leicht behoben werden könne. Eines Tages verließ sie das Haus und kehrte nicht mehr lebend zurück. Welche unglückliche Dummheit!

— **Grundstückswerth in Berlin.** Das Grundstück Unter den Linden Nr. 6 in Berlin ist durch Kauf für den Preis von 2½ Millionen Mark in den Besitz der Herren Uhl und F. W. Borchardt übergegangen. Es sollen die oberen Stockwerke dieses Hauses zu einem Erweiterungsbau des Hotels Bristol, die Parterre-Räume zu großen Restaurations-Lokalitäten umgebaut werden. Der Kaufpreis des Grundstückes berechnet sich auf ca. 18 000 Mk. für die Quadrat-Ruthe.

— **Das Landbriestragen als Heilmittel.** Es war in einem größeren Badeorte Süddeutschlands, so erzählen die „Bayerischen Volksblätter“, wo sich Fürst Bismarck mit Vorliebe zur Kur aufhielt und wo er auch stets Bänderung seiner Leiden erzielte. Gegen Ende des Kuraufenthalts pflegte der Fürst regelmäßig die Honoratoren des Waldbades zu Tisch zu laden, und man konnte daraus schließen, daß nach diesen Einladungen die Abreise des berühmten Kurgastes bald erfolgen würde. Zu diesen Honoratoren zählte auch der nun längst verstorbene Postmeister, der sich einer ziemlichen Wohlbeleibtheit erfreute. Dem Fürsten mochte die außerordentliche Zunahme der Körperfülle des Postmeisters seit den letzten Jahren besonders aufgefallen sein, denn während der Tafel erkundigte er sich noch einmal nach dem Befinden des Postmeisters, der, nebenbei bemerkt, ein äußerst tüchtiger Beamter war und deshalb von dem Fürsten sehr geschätzt wurde. „Ich danke Ew. Durchlaucht“, erwiderte der Postmeister. „In, nach Ihrem Aussehen zu schließen, muß ich Ihnen in den letzten Jahren auch besonders gut gegangen sein, mein lieber Herr Postmeister, aber Sie scheinen eigentlich nicht die richtige Kur hier zu gebrauchen“, fügte mit einem feinen Lächeln der Fürst hinzu. „Doch, Ew. Durchlaucht“, antwortete der Postmeister, „ich gebrauche nicht nur die Kur, sondern ich habe auch schon viele andere Mittel versucht, aber es hat bis jetzt nichts geholfen.“ „Nun, ich würde für Sie ein ebenso einfaches als sicheres Mittel, das gewiß seine Wirkung nicht versagen wird,“ entgegnete heiter

gestimmt der Fürst. „Darf ich Ew. Durchlaucht belieben darum bitten, ich würde sicher dafür dankbar sein,“ versetzte der Postmeister. Die übrige Tischgesellschaft war unterdessen auf das Zwiesgespräch aufmerksam geworden und hörte gespannt auf die weitere Entwicklung der Unterhaltung. „Das Mittel ist nicht nur sehr einfach, sondern auch ganz kostenlos — Sie brauchen nur vier Wochen lang den Dienst Ihres Landbriefträgers zu versehen, dann sind Sie sicher von Ihrem Uebel erlöst,“ sprach lächelnd der Fürst. Gutes Lachen erschloß sich an der ganzen Tafel und auch der Postmeister stimmte, obwohl etwas verblüfft, in das Lachen ein.

— **Eine Hauptfrage der gesammten Menschheit** ist und bleibt die Sorge für das Wohlbefinden des eigenen Körpers, und mit Recht, ist er doch die Wohnung und das Werkzeug des Geistes. Wenn nun heute, wo von Seiten des Staates resp. seinen Organen in so ausgiebiger Weise auf die Hygiene der Wohnungen geachtet und in der strengsten Weise gegen Verfallung der Nahrungsmittel vorgegangen wird; wenn dennoch in unserer Zeit die Krankheiten immer mehr überhand nehmen, so können wir nicht umhin, den hauptsächlichsten Grund hierfür in unserer Kleidung zu suchen. Der Körper muß ausdünsten, er darf nicht verwehrt werden, aber auch den Anbliden der Witterung nicht zu sehr ausgesetzt sein. Keine dieser Vorschriften wird durch den Gebrauch unserer Oberbekleidung verletzt. Aber die Unterbekleidung!!! Findet man nicht fast überall noch die biden wollenen Unterhosen, welche, besonders nach mehrmaligem Waschen, sich wie ein Panzer um die Brust legen, und nicht nur jegliche Ausdünstung des Körpers unmöglich machen, sondern in Folge der Schmiere, die sich bei schweißendem Körper in der Wolle bildet, sogar die Poren noch verstopfen und in den meisten Fällen ein ekelhaftes Jucken und einen noch ekelhafteren Hautausschlag zur Folge haben? Fast denselben Fehler haben alle aus Wolle und Baumwolle angefertigten Unterkleider, da auch bei diesen die Wolle den Körper berührt. Dieser schon sind die rein baumwollenen, haben aber den Nachtheil, daß sie den Körper zu wenig vor Erkältung schützen. Welche eine Umwälzung in der Frage der Unterbekleidung mußte daher durch das von Dr. Thomalla, dirigirendem Arzte des Marienhospitals in Gießen, erfundene Gewebe hervorgerufen werden! Die Innenschicht dieser Unterbekleidung ist in erhabener gerippter Form aus roher, unentölteter Baumwolle hergestellt, welche keinen Schweiß aufnimmt, die Außenschicht dagegen aus gut entölteter Wolle mit gut entölteter Baumwolle, welche jeden Schweißtropfen gierig aufsaugt. Der Schweiß wird somit nur von der Außenschicht aufgenommen, während die gar nicht aufsaugende gerippte Innenschicht und somit der Körper stets trocken bleibt. Welche Vortheile dieser Umstand allein mit sich bringt, liegt auf der Hand. Dazu kommt, daß die Wolle den Körper nicht berührt, somit niemals schädlich wirken kann; endlich aber wird die Körper-Temperatur stets regulirt, weil zwischen den einzelnen Rippen des Innengewebes sich eine Luftschicht befindet, die weder eine Ueberhitzung des Körpers, noch eine plötzliche Abkühlung gestattet. Dabei ist zu bemerken, daß die Innenschicht dieses Gewebes nicht etwa imprägnirt ist, denn hierdurch würde die Haut ja nur gereizt werden.

Jeder, dem seine Gesundheit lieb ist, versuche es mit der neu erfundenen Unterbekleidung und zwar am besten im Sommer oder Herbst, da ein Uebergang im Winter oft schwer durchführbar ist. Nicht unerwähnt bleibe, daß diese Kleidung niemals beim Waschen einengt.

Unter der Königstanne.

Preisgekrönter Roman

von M. Th. May.

4) Der Baron schraf zusammen. Nachdruck verboten. „Sie können jeden Augenblick den gewünschten Einblick gewinnen, falls das dem Herrn Schröder so nöthig scheint, ich habe nichts dagegen,“ sagte er finster. „Salberg wird Sie —“

„Nichts von Herrn Baron Salberg!“ unterbrach ihn der Direktor entschieden. „Mit ihm will und werde ich niemals etwas zu thun haben. Nur Sie, Herr Baron, möchte ich vor jedem Nachtheil bewahren, und ich hoffe, daß es in meiner Macht steht. Sie werden auch, ich weiß es, um Ihres adeligen Namens und um Ihrer Tochter willen meine Hilfe nicht zurückweisen, denn — wir sind nun einmal so weit, daß höfliche Zurückhaltung ein Verdict spielen wäre — es steht schlimm um Sie, Herr Baron. Ich bedaure dies sagen zu müssen. Soll es aber besser werden — und dies ist durchaus nicht unmöglich — so ist eine erste Bedingung, daß, so lange ich hier bin, Baron Salberg das Schloß nicht betritt.“

„Weshalb?“ rief der Baron heftig. „Weshalb, Herr Baron? Ich verleihe nicht mit einem Betrüger und Urkundenfälscher!“ Ein unartikulirter Laut rang sich von den Lippen des Barons. „Herr, das müssen Sie mir beweisen“, schrie er mit zorniger Röthe im Gesicht; „einen Abwesenden zu beschimpfen ist schmäht.“

„Mäßigen Sie sich, Herr Baron, ich bin bereit, jedes meiner Worte zu beweisen, vor wem Sie wollen“, entgegnete der Direktor, und sein Ton war jetzt von der kaltblütigen Ruhe eines Richters gegenüber einem zornigen Angeklagten. „Die Unterschrift des Briefes, den ich Ihnen zeigte, war gefälscht, wie diejenige einer ganzen Reihe von Briefen an Theodor Schröder. Ich habe sie alle hier, der Inhalt wird Ihnen auch beweisen, daß Baron Salberg thatsächlich die Schuldverschreibungen einwandte, von deren Fehlen Sie sich nicht überzeugen wollen. Ich hatte Ihre Schrift oft gesehen, als ich noch in Ihren Diensten stand. Ihre eigenhändig geformten Schriftzüge habe ich nicht vergessen; ich habe ja auch noch ein Zeugnis von Ihnen. Als

ich die Unterschrift in den Briefen sah, vermischte ich den sicheren Schwung der Züge, nahm eine Lupe und sah, daß die einzelnen Buchstaben, erst mit Bleistift aufs Feinste vorgezogen waren, welche aber die Tinte für das bewaffnete Auge nicht immer völlig deckte. Daß die Staatspapiere, von deren Abfindung Sie nichts wissen, Ihnen entwendet worden sind, dessen bin ich ebenfalls sicher; jedes trägt in der oberen linken Ecke die Buchstaben G.V.R. Mit einer hastigen Bewegung wandte sich der Baron zu dem Werthschrant in der Ecke des Zimmers und entnahm einem Fache desselben ein ziemlich umfangreiches Packet, löste mit zitternden Fingern die blaue Schnur, welche es zusammenhielt und begann die einzelnen, mit dem weißen Halbbogen nach außen einfach gebrochenen Bogen der Werthspapiere zu zählen; es waren zwanzig. „Es fehlt keines, Herr Direktor“, sagte der Baron aufathmend, „zählen Sie selbst.“

Der Direktor folgte der Aufforderung, entfaltete aber einen Bogen nach dem anderen. Der zweite Bogen sammt der Einlage war ein einfaches starkes weißes Papier, ebenso der vierte, der sechste und so fort. „Es fehlen nicht sieben, sondern sogar zehn Nummern“, sagte er ruhig.

Der Baron war stumm in seinen Sessel zurückgesunken und hatte die Augen mit der Hand bedeckt, während der Direktor das Packet wieder sorgfältig in Ordnung brachte. „Fassen Sie Muth, Herr Baron“, sagte er dann mit jenem weichen Klang in der Stimme, welchen echte Herzensgüte verleiht. „Ich begreife, daß diese Enthüllungen Sie schmerzlich berühren, aber ich durfte sie Ihnen nicht ersparen. Jetzt aber glaube ich, Ihrem Wunsche zu entsprechen, wenn ich Sie allein lasse. Wenn Sie geneigt sind, meine Vorschläge in der Angelegenheit „Theodor Schröder“ zu hören, so bitte ich, mich rufen zu lassen, ich stehe zu Ihrer Verfügung.“

Baron Rothheim ließ die Hand sinken und nickte mit glanzlosen Augen, als der Direktor sich ehrerbietig vor ihm verneigte und das Zimmer verließ. Noch einige Sekunden blieb der Baron auf seinem Platze, dann erhob er sich mit einem tiefen Seufzer. In diesem Augenblicke theilte sich die Portiere, und er sah in die gleichsam versteinten Züge seiner Tochter.

„Ja, ich bin's, Papa. Die Tante behauptete vorhin, Du habest Sorgen, und deshalb wollte ich

zu Dir kommen. Du solltest mir mittheilen, was dieser Herr Siegfried Dir zu sagen hatte. Er war aber noch nicht fort, und ich blieb dort drinnen und hörte alles!“

„Mein armes, armes Kind!“ sagte der Baron und sagte sanft die Hand seiner Tochter. „D, mache Dir keinen Kummer meinetwegen, Papa“, entgegnete das schöne Mädchen mit bitterer Ironie, „ich muß wohl sehr starke Nerven haben, da ich vorhin nicht ohnmächtig wurde. Für Salberg, diesen Glenden, habe ich natürlich nur Verachtung, aber ihn, den Mann, der geht und steht und spricht, als wäre er von Stein, diesen Rolf Siegfried — ich hasse ihn, Papa, ihn hasse ich ebenso sehr, als ich dich liebe.“ Und schluchzend warf sich Baronesse Della an die Brust ihres Vaters.

In eines der im linken Schloßflügel gelegenen Zimmer war eben ein junger, eleganter Mann getreten. „Licht! Und die Jalousien herunter!“ herrschte er seinem Diener zu, der ihm gefolgt war. In wenigen Augenblicken beleuchtete eine große Lampe das festbar ausgekattete Gemach, und das schöne Gesicht des jungen Mannes, der sich auf ein Sopha warf, die Arme kreuzte und die Augen schloß, als wolle er schlafen. Gemächlich ließ der Diener die Jalousien herunterrollen, dann kreuzte er die Arme und blieb vor seinem Herrn stehen.

„Der gnädige Herr scheinen müde zu sein,“ sagte er in ironisch mitleidigem Ton. „Bei den Anstrengungen des heutigen Tages ist es freilich kein Wunder, ich gestehe, daß sogar meine Nerven angegriffen sind. Erst der rührende Abschied von einem lieben Freund, der uns in höflichster Weise an eine Ehrenschuld mahnte, die wir aber sofort zu bezahlen im Stande waren — wir verfügen ja stets über neue Hilfsquellen —, dann das deliziose Frühstück in reizender Gesellschaft, das sich natürlich in die Länge zog, darauf die tolle Fahrt nach Hause; hier tübler Empfang, kurze Unterredung mit dem Schwiegerpapa, die Aussicht, nie vergessene alte Bekanntschaften zu erneuern, das kann wohl den regsten Geist etwas abspannen, und ich bitte deshalb um die gütige Erlaubniß, mich setzen zu dürfen.“

Der Sprecher wartete dieselbe nicht ab, sondern machte sich in einem Fauteuil bequem, indem er auf das unverständliche Gemurmel des Gefragten nur die Gegenfrage stellte: „Was sagten

Sie, Herr Baron?“ Der Angesprochene hatte sich aufgerichtet, ein heimtückischer, böser Blick schoß unter den halbgeöffneten Lidern nach dem Diener hervor.

„Scher! Dich zum Ruckel mit Deinem Gewäsch!“ rief Baron Salberg in nichts weniger als feinem Ton. „Ich weiß nicht, wo mir der Kopf steht, ich sehe keinen Ausweg aus dieser unangenehmen Geschichte, in die ich hineingerathen bin, und Du schwägst mir Unsinn vor, es ist zum Davonlaufen.“

„Wir beide thäten das nicht zum ersten Mal“, lachte der Diener hell auf. „Aber von welcher unangenehmen Geschichte sprechen Sie?“ fragte er plötzlich parodirend, und als Salberg trotzig schwieg, fuhr er mit ironischer Höflichkeit fort: „Ich glaube doch, Herr Baron, daß Sie die Gnade haben werden, Ihren sehr ergebenen Diener von der Unterredung mit dem Baron von Rothheim-Fernow etwas eingehender zu unterrichten. Sie wissen ja, daß nur die treueste Sorge für Ihr Wohl mich zu der scheinbar etwas unbescheidenen Frage zwingt. Nun, was gab's?“ setzte Monsieur Louis beinahe drohend hinzu, als Salberg doch immer nicht antwortete.

Wie ein Knabe, der sich fürchtet, senkte letzterer den Kopf und sagte endlich zögernd mit ausdruckslosem Tone: „Der Alte weiß alles!“ „Alles? Das ist ein sehr dehnbarer Begriff. Was weiß er?“ fragte der Diener scharf. „Du lieber Himmel! Ich habe Papiere, die „ih“ gehören, aus dem Werthschrant entlehnt, wie ich Dir wohl gesagt habe, da in der Kasse kein Geld war, um die Hypothekenzinsen zu bezahlen.“

„Mir haben Sie nichts davon mitgetheilt. Ei, das sind ja interessante Thatsachen, von denen nicht einmal Ihr Getreuer etwas wissen durfte. Darüber könnte ich mich gekränkt fühlen, wenn jetzt die Zeit dazu wäre. Warum erfuhr ich nichts von den entlehnten Papieren?“ fragte er in seltsam drohendem Tone.

„Ich hielt das für überflüssig“, entgegnete Salberg mit erzwungenem Lachen. „So, für überflüssig“, entgegnete der Diener höhnisch, „aber als Sie die glänzenden Spielzeuge Ihrer, ich hätte bald gesagt „tollen“ Braut nöthig hatten, da war ich nicht überflüssig.“

„Still!“ fuhr der junge Mann erschrocken auf.

Neueste Tuchmuster

franco an Jedermann.

Ich versende an Jedermann, der sich per Postkarte meine Collection bestellt, franco eine reichhaltige Auswahl der neuesten Muster für **Herrenanzüge, Ueberzieher, Joppen und Regenmäntel**, ferner Proben von **Jagdstoffen, forstgrünen Tuchen, Feuerwehr-Tuchen, Billard-, Chaisen- und Livrée-Tuchen** etc. etc. und liefere nach ganz Nord- und Süddeutschland **Alles franko** — jedes beliebige Maass — zu Fabrikpreisen, unter Garantie für mustergetreue Waare.

für M. 6.40 3.20 mtr. Diagonal-Cheviot zum Herrenanzug in blau, braun, olive etc.	für M. 4.50 2 1/4 mtr. Stoff zum Herrenanzug in blau, braun, olive etc.
für M. 1.80 1.20 mtr. Zwirnbuxkin zur Hose, dauerhafte Qualität.	für M. 6.— 3.00 mtr. modernen Stoff zum Damenregentmantel in allen Farben.
für M. 11.20 3.20 mtr. Satintuch zum schwarzen Tuchanzug, gute Qualität.	für M. 16.50 3.00 mtr. feinen Kammgarn-Cheviot zum Sonntagsanzug, blau, braun oder schwarz.
für M. 2.50 2 1/2 mtr. Englisch Leder zu einer sehr dauerhaften Hose, hell und dunkelfarbig.	für M. 7.50 3.00 mtr. Cheviot zum modernen Herrenanzug, gute Qualität, braun, blau, schwarz.
für M. 5.70 3.00 mtr. Buxkin zum Herrenanzug, hell und dunkel, klein gemustert.	für M. 3.45 1.80 mtr. Stoff zur Joppe, dauerhafte Qualität, hell und dunkel.

Ferner empfehle mein reichhaltiges Lager in billigen Stoffen für Geschäfts- und Arbeits-Anzüge, in **farbigen und schwarzen Tuchen, forstgrünen Tuchen, Jagdstoffen, Billard-, Chaisen- und Livréetuchen, Buxkins, Cheviots und Kammgarnstoffen, Loden, Paletots- und Mantelstoffen** von den billigsten bis zu den hochfeinsten Qualitäten zu Fabrikpreisen.

H. Ammerbacher, Fabrik-Depot, Augsburg.

Gasthaus-Bureau Stolp i. P. Markt 27

Max Bolduan

empfehl

den Herren Hotelbesitzern und Restaurateuren gänzlich kostenfrei tücht. **Oberkellner, Köche, kautionsfähige Büfettiers, Zimmer- und Servierkellner**, sowie das gesammte männliche und weibliche Personal der Hotel- und Restaurantbranche.

Telegrammadresse: **Gasthausbureau Stolppommern.**

Tranbenwein,

flaschenreif, absolute Echtheit garantiert, Weißwein à 60, 70 u. 90, alten kräftigen Rotwein à 90 Pf. pro Liter, in Fässchen von 35 Liter an, zuerst per Nachnahme. Probefläschen berechnet gerne zu Diensten. **J. Schmalgrund, Dettelbach** Bayern.



Rosen-Santelöl-Kapseln
heilen **Blasen- und Harnröhrenleiden** (Ausfluss) ohne Einspritzung schnell u. sicher. Seit Jahren bewährt, was Hunderte von **Dankschreiben** beweisen.

Flacon **2 u. 3 Mk.** zu **In Elbing** nur in der **Hof-Apotheke, Polnische Apotheke, Raths-Apotheke und Gold-Adler-Apoth.**

Schöne Sachen

in Anzug- und Ueberzieherstoffen liefert jedes Maass zu wirklichen Fabrikpreisen **Carl Elling, Tuchfabrik, Guben.** Muster frei.

Ein wahrer Schatz für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk: **Dr. Retau's Selbstbewahrung**. 80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine richtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin **in Leipzig, Neumarkt 34,** sowie durch jede Buchhandlung.

Zwanzig tüchtige Manrergesellen

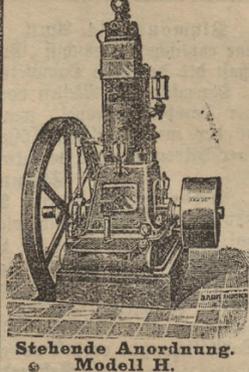
steht sofort ein **G. Wilke, Dirschau.**

Petrol-Motor

Gasmotoren-Fabrik Deutz.

Otto's neuer Petrol-Motor mit Membran-Steuerung und Glührohrzündung.

Stehende und liegende Anordnung für jedes Gewerbe, Landwirtschaft, elektrischen Lichtbetrieb, Boote und Transportkähne.



Der Deutzer Petrol-Motor

zeichnet sich aus durch: vollständig geräuschlos und zuverlässigen Gang; er arbeitet absolut geruchlos, ohne Verrussen des Cylinders. Sehr niedrige Betriebskosten, überall aufzustellen ohne Concession. Ohne Veränderung verwendbar für Benzin und Spiritus.

Anfragen aus Pommern, Ost- und Westpreussen erledigt die

Verkaufsstelle Danzig, Vorstädt. Graben No. 44. Preislisten und Kostenschätzungen gratis und franco.

Westfälische Fleischwaarenfabrik

Ges. m. b. H., Münde i. W.,

empfehl

Wurstwaaren und Schinken

in nur hochfeiner Qualität zu den billigsten

Tagespreisen.

Dampfbetrieb.

Kühlanlage.

300 Mark Belohnung

zahle ich Demjenigen, welcher mir den Nachweis bringt, dass irgend welche an mich gerichtete Musternachfragen oder Aufträge nicht von meiner Firma

A. Schmogrow, Görlitz,

direct zur Ausführung gebracht worden sind.

A. Schmogrow, Görlitz.

Grösstes Görlitzer Tuchversandthaus mit **eigenem Lager.**

„Was erinnerst Du mich an die nichtswürdige Geschichte mit ihrem unheiligen Ausgang, der mich wahnsinnig machen könnte!“

„Ja, mich hat dieser merkwürdige Ausgang auch nicht in rosigke Laune versetzt“, meinte der Kammerdiener; „doch lassen wir das jetzt. Ich muß Sie nur dringend bitten, meine Mitwisserschaft in irgend einer Angelegenheit niemals wieder überflüssig zu halten, da ich Sie, Herr Baron, ja nur vor Nachtheil bewahren will. Und nun erzählen Sie mir: Woher weiß der Alte von Ihrer wahrscheinlich sehr ungeschickten in Szene gesetzten „Entlehnung“?“

Ein scharfer Seitenblick Salbergs streifte das blasse, häßliche Gesicht des Dieners. „Der Direktor des Hauses Sonnendorf, der heute ankam, ist zugleich Bevollmächtigter von Theodor Schröder, und durch ihn erfuhr der Alte die ganze Geschichte. Er war natürlich wüthend.“

„Und was sagten Sie?“ „Nun, ich bewies dem alten Rothem, daß nur die Absicht, seinen finanziellen Ruin zu verhüten, mich zu dem etwas kühnen Schritt verleitet. Ich sagte meinem zukünftigen Schwiegervater, daß ich ihm die schlechten Endergebnisse nicht mitgetheilt hätte, um ihm keinen Kummer zu machen, daß die Leute in Fernow und Rothem von der Frühjahrsüberschneimung so schwer heimgefuht worden seien, daß ich es nicht über's Herz brächte, mit Härte die Pacht einzutreiben.“

„Sehr gut“, lachte der Diener wieder auf. „Und dann kam das Bersöhnungstableau: Umarmung mit thränenden Augen? Gerührt zu sein, das verstehen Sie ja ganz ausgezeichnet. Natürlich schloß die Szene ein zärtlicher Kuß auf die schöne Hand der Marmorbraut.“

„Nein“, sagte Salberg, „so war's nicht. Der Alte blieb sehr zurückhaltend. Er sagte nur bestimmt zu, daß er nichts gegen mich unternehmen würde. Uebrigens bekomme ich ihn schließlich doch herum. Nella jedoch,“ fuhr der Sprecher zögernd fort, „jah ich nicht.“

„Na, das Täubchen wird noch zahm werden“, sagte Monsieur Louis mit einer häßlichen Grimasse. „Jetzt gilt es vor Allen, sich mit dem „Herrn Direktor“ auseinanderzusetzen.“ „Zum Geier mit ihm!“ warf Salberg ein. „Ich begreife nicht, daß der alte Gebhard nicht zuerst mit mir sprach, man kann ihn sonst doch um den Finger wickeln.“

Louis sprang von dem Sessel auf, und ein leiser Pfiff glitt über seine Lippen. „Gebhard?“ rief er, „der ist gar nicht da. Hat Ihnen der Alte denn nicht den Namen des Direktors genannt?“ Salberg schüttelte den Kopf. „Er sprach nur vom „Direktor“ oder „Bevollmächtigten“, und ich dachte nur an Gebhard.“

„Na, dann machen Sie sich auf eine freudige Ueberraschung gefaßt, Herr Baron“, lachte Louis boshaft. „Ich erwähnte schon vorhin gewisser un-

vergeßlicher alter Bekanntschaften. Wird das ein rührendes Wiedersehen werden!“

„Wer ist da, Louis?“ Der Blick Salbergs ruhte in furchtbarer Erwartung auf seinem Diener. Dieser streckte die Hände in die Taschen, preizte die Beine und sagte nachlässig: „D, nur ein gewisser Rolf Siegfried!“

„Wer?“ rief Salberg, als habe er nicht recht gehört. „Rolf Siegfried“, wiederholte Louis, „erster Direktor des Hauses Sonnberg und Söhne und, wie Sie sagen, der Generalbevollmächtigte von Theodor Schröder. Ja, ja, Rolf Siegfried ist da, der ehemalige sehr untergeordnete Forstbeamte bei dem Grafen Falkenau, dessen Liebling er war, wie Sie wissen.“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

* Der „Erzengel Gabriel“ fährt fort, ganz Paris in Athem zu halten. Nachdem er sich anfangs nur mit den Privatangelegenheiten der Familie Couëdon befaßt hatte, ging er bald zur hohen Politik über, wobei er, wie man weiß, seinen Platz auf der äußersten monarchistischen Rechten wählte. Nun aber ruft er sogar Zivilprozesse hervor und giebt Anlaß zu Heldenkämpfen — das ist doch ein bißchen stark. Der Richterflatter Posten vom radikalen „Jour“, der augenscheinlich ein ganz gottloser, ungläubiger Mann ist, hatte kürzlich behauptet, der „Erzengel“ stehe nicht allein in einem geistigen, himmlischen, sondern in einem ganz und gar irdischen Verhältnis zu Fräulein Couëdon. Diese bössartige Unterschiebung hatte den Mitarbeiter der antisemitischen „Libre Parole“ Gaston Méry tief verletzt, der mit dem „Erzengel Gabriel“ auf sehr gutem Fuße steht, und daher für die Ehre desselben und nicht minder für die von Fräulein Couëdon aufkommen zu müssen glaubte. Am 8. April wurde in der Umgebung von Paris der unvermeidlich gewordene Zweikampf zwischen den beiden Genannten ausgefochten, der mit der leichten Verwundung Méry's durch einen Degenstich in die rechte Rippengegend endete. Die Wuth der beiden Löwen wird nun wohl verrachen. — Weniger leicht zu befriedigen ist, wie schon kurz erwähnt, der Hauswirth der Familie Couëdon, welcher die hohe Ehre nicht recht zu würdigen versteht, die ihm durch die Anwesenheit des himmlischen Besuchers in seinem Hause widerfahren ist. Er hat den Klageweg eingeschritten, um die Austreibung der Familie — einschließlich des Erzengels — durchzusetzen, falls gültige Mittel nicht verfangen sollten. Als Grund giebt er an, der große, täglich noch sich steigende Zubrang der Bevölkerung störe die Ruhe der anderen Miether. Herr Couëdon habe sich, als er die betreffende Wohnung im vierten Stock mietete, verpflichtet, dieselbe „bürgerlich“ zu bewohnen, wie

der juristische Fachausdruck lautet, dagegen sei in dem Miethsvertrage durchaus nichts von der Anwesenheit eines Erzengels gesagt. Nach den bezüglichen Bestimmungen ist es nämlich nicht erlaubt, ohne ausdrückliche Genehmigung des Hauseigenenthümers Untermiether oder Chambregarnisten aufzunehmen, selbst nicht himmlische. Couëdon ist übrigens gern bereit, den Wünschen des Hauseigenenthümers nachzukommen: er hat eingewilligt, schon am 15. d. Mts. die Wohnung zu räumen, und die abfällige Verhandlung der Klage ist infolge dessen bis nach diesem Ziel verschoben worden. Eine acht-tägige Kündigungsfrist ist allerdings etwas kurz, und man wird daher gewiß glauben, Herr Couëdon sei in Verlegenheit bezüglich der zu wählenden Behausung. Dies ist auch in der That der Fall, aber die Verlegenheit ist nur ein „Reichthum an Ueberfluß“, denn kaum war die Nachricht von der Ausweisung in die Oeffentlichkeit gedrungen, als sich schon ein halb Duzend Leute meldeten, die eine Ehre darin suchten, dem Erzengel und dessen Familie freie Unterkunft zu gewähren. Der monarchistische Abgeordnete von Paris, Georges Berry, hat dem Erzengel eine prächtige Wohnung in der Rue de la Chaussée d'Antin mit Eckter, Alkoven u. c. angeboten, und ein „wohlbekannterer“ Redakteur eines monarchistischen Pariser Blattes — hinter welcher Verkauflung man un schwer Herrn Granier de Cassagnac erkennt — stellt der Familie und ihrem himmlischen Gaste sogar zwei ganze Stockwerke mit Garten im feinsten Westend zur ausschließlichen Verfügung, und keiner der Genannten will einen Heller Miethe nehmen. Auch von einem Landstüchle in der Umgebung der Hauptstadt wird gesprochen, und wenn der Staat nicht hinter der Strömung zurückbleiben will, so muß er die Thore seiner Ayle für Nervenleidende schleunigt aufthun und dem Wahrsagerpaare freie Unterkunft daselbst gewähren.

— Aus dem amerikanischen Kulturleben. Gegen hundertfünfzig Neger aus der Umgebung des in Alabama gelegenen Ortes Montgomery sind in ihrer Unwissenheit und Leichtgläubigkeit Opfer des religiösen Wahnsinns geworden. Mehrere „Erleuchtete“ der schwarzen Gesellschaft predigten seit Monaten ihren Rassegenossen, daß ein Jeder, der an ihre Weissagungen glaube, am 5. März gen Himmel fahren werde. Infolgedessen entledigten sich gegen 150 Neger ihres im Himmel natürlich nicht länger benötigten irdischen Besitzthums, indem sie es versenkten oder zu Spottpreisen verschleuderten, worauf sie dann in Seelenruhe dem Tage ihrer Himmelfahrt entgegen saßen. Diese außergewöhnliche Reise sollte in der Morgenfrühe des 5. März erfolgen und zwar von einer kleinen Kirche aus, die sich unweit Montgomery befindet. Gegen 150 Neger fanden sich am 4. März ein, um durch Beten und Singen sich vorzubereiten. Draußen standen mehrere

Hundert Zuschauer, die Zeuge der Himmelfahrt sein wollten, von den „Erleuchteten“ aber dahin aufgeklärt wurden, daß leider nichts zu sehen sein werde, da die Körper der in der Kirche Befindlichen sich im Augenblicke ihrer Auffahrt in unsichtbaren Rauch verwandelt würden. Erst wenn die Erwählten an die Perlengasse des Himmels gelangten, würden sie ihre frühere Gestalt wieder gewinnen und auch mit Kleibern und Schuhen versehen werden. Da trotz alles Betens die Gläubigen sich bis Mittag nicht in Wohlgefallen aufgelöst hatten, vertrösteten die Anstifter des Unfugs die Thörichten auf den Abend und dann wieder bis auf Mitternacht, wo endlich der allgemach sich einstellende wüthende Hunger die armen Neger in eindringlichster Weise an den einseitigen Fortbestand ihres irdischen Daseins erinnerte.

* Ein eigenartiges Gesetzbuch besitzen die Frauen in Hindostan, das, von sieben ihrer weisesten Mitschwestern verfaßt, die ehelichen Verhältnisse regelt und dem Weibe bestimmte Rechte einräumt, wie solche bei keinem andern Volke der Erde bestehen. Nach diesem Codex werden alle Männer in drei Klassen eingetheilt, und zwar in „Anständige“, „Halbe“ und „Hungerleider“. Zu den „Anständigen“ gehören jene, die eine Frau gut zu ernähren im Stande sind. Die „Halben“ vermögen das nicht, und ihre Frauen müssen mit Hand anlegen, um das tägliche Brod für die Familie aufzubringen. Wird die Gehälftige von diesem geschlagen, so darf sie wieder schlagen und ihrem Manne Haare aus dem Barte zupfen. Noch weit weniger Herr im Hause ist der „Hungerleider“, dessen Frau getrost zehn Tage fortbleiben kann, ohne daß der Mann das Recht hat, sie zu fragen, wo sie während dieser Zeit gewesen war. Das muß eine recht behagliche Ehe sein.

Seiteres.

* Eine amüsante Geschichte erzählt der Pariser „Figaro“ dem General Cauffier nach, die dieser seinen Offizieren jüngst zum Besten gab. Den wohlbeliebten General trieb die Neugierde in die Rue Paradis, um die vielbesprochene Prophetin zu befragen. Als das Mädchen eingeschlafen war, trat der General vor; es ließ seine Hände über Cauffiers Gesicht, Schultern, und zuletzt über dessen Schmerbauch gleiten und sagte dann feierlich: „Gehen Sie ruhig nach Hause: es wird ein Mädchen.“ — Der General soll nie in seinem Leben so viel und so herzlich gelacht haben, wie an diesem Tage.

Verantwortlicher Redakteur: A. Schultze in Elbing. Druck und Verlag von S. Gatz in Elbing.